



*Il est difficile d'appréhender de telles fables comme un voyage en
 bruyant pour arriver à cause de la diversité de la langue
 anglaise par exemple. C'est un défi de braver la diversité. C'est un
 défi de la même manière pour certains auteurs du dix-neuvième
 siècle placés dans des contextes des impérialisme français au*



Eine fabelhafte Welt

Literaturwegweiser ins benachbarte Frankreich



Grenzregionen
 Transfrontalier
 Saar-Lor-Lux
 Rheinland-Pfalz



Bundesanstalt für Arbeit

Landesarbeitsamt
 Rheinland-Pfalz-Saarland



Eine fabelhafte Welt

Literaturwegweiser ins benachbarte Frankreich

*DIE PRÄSIDENTIN DES LANDEsarBEITsAMTES
RHEINLAND-PFALZ-SAARLAND*
Eschberger Weg 68
Postfach 10 18 44
66018 Saarbrücken

FRANK THINNES

WOLFGANG BUFE
Akademischer Oberrat am Romanistischen
Institut der Universität des Saarlandes

EVA-MARIA HENNING-BEKKA
EURES-Transfrontalier, Projektleiterin
Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz-Saarland

HEINER BLECKMANN
Hochschulteam Arbeitsamt Saarbrücken

JÜRGEN SCHÄFER
Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz-Saarland

ANDREAS GURT
One Vision Design

Die Finanzierung der Broschüre wurde von
EURES-Transfrontalier/Landesarbeitsamt
Rheinland-Pfalz-Saarland übernommen.

4. Auflage

© 2003 Bundesanstalt für Arbeit
Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz-Saarland

HERAUSGEBER

AUTOR

***FACHLICHE BERATUNG
UND MITARBEIT***

INITIATOR/IN

TECHNISCHE BERATUNG

LAYOUT & DRUCK





Frankreich verstehen: eine Einführung mit Vergleichen zur Bundesrepublik

VON ERNST GROSSE UND HEINZ-HELMUT LÜGER

2000

Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft

Ein absolutes „Must“ für Frankreichinteressierte! Hier erhalten Sie auf übersichtliche Weise Einblick in unser Nachbarland. Es informiert umfassend und verständlich über Geschichtliches, Kulturelles, Privates, Soziales, Wirtschaft und Politik. Neben Analysen und gut recherchiertem Zahlenmaterial schafft das Buch es dennoch, dem Leser ein Gefühl für interkulturelle Auseinandersetzung zu vermitteln. Unbedingt zu empfehlen!



SO FINDEN SIE SICH ZURECHT ...

Am Rande des Textfeldes finden Sie unsere **Buchtipps**. Sie bieten Ihnen weiterführende Informationen zu den im Text angeschnittenen Themen. Wenn Sie schnell Information zu einem Thema finden möchten, können Sie sich an unseren Bewertungssymbolen leicht orientieren. Je mehr ein Symbol unterlegt ist, umso stärker informiert Sie das **Buch** in dem entsprechenden Bereich.



DA GEHT IHNEN EIN LICHT AUF!

Die Glühbirne zeigt Ihnen die Bücher an, in denen sie praktische Tipps und Infos finden. Ist die Glühbirne stark unterlegt, bietet das Werk Ihnen viel direkte Hilfe im Alltag.



FAKTEN! FAKTEN! FAKTEN!

Hier finden Sie vor allem sehr gute Analysen, Zahlenmaterial und gut recherchierte Fakten. Je mehr das Symbol ausgefüllt ist, umso wissenschaftlicher ist das Buch.



VERSTÄNDIGUNG!

Je mehr sich dieses Symbol auffüllt, umso besser bereitet Sie das Buch auf Interkulturelles und die Begegnung mit der anderen Kultur vor.



UND WO BEKOMME ICH DAS BUCH?

Diese Zeichen zeigen Ihnen, wo Sie die Titel finden: D=im deutschen Buchhandel; B=in deutschen Bibliotheken; F=im französischen Buchhandel und/oder in deutschen/französischen Bibliotheken; E=bei Ihren EURES-Beratern.



Grusswort



Vorwort

Leben in Frankreich



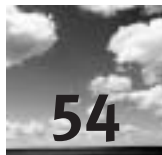
*Bildung und Aus-
bildung in Frankreich*



Arbeiten in Frankreich



Grenzgänger



*Anhang, Adressen und
Literaturliste*



In Zukunft wird wegen der engen wirtschaftlichen Verflechtungen der Bedarf nach Personal noch wachsen

GRUSSWORT / MOT DE BIENVENUE

Europa wächst zusammen. Besonders eng sind die Kontakte und Verbindungen in den Grenzregionen, wie beispielsweise in der Großregion Saarland, Lothringen, Luxemburg, Rheinland-Pfalz, Wallonien und der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

In unserer Region gehört es für Tausende von Menschen schon heute zum Alltag, im eigenen Land zu wohnen und jenseits der Grenze zu arbeiten. In Zukunft wird wegen der engen wirtschaftlichen Verflechtungen der Bedarf nach Personal noch wachsen, das grenzüberschreitende Qualifikationen mitbringt, das die Sprache des Nachbarn spricht und seine kulturellen Eigenheiten versteht.

Die europäischen Regelungen zur Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union haben viele große Hindernisse abgebaut, wenn es darum geht, im europäischen Ausland zu arbeiten. Über die kleineren Stolpersteine helfen das „EURES“-Netzwerk und „EURES in Grenzregionen“ hinweg. Die EURES-Berater setzen sich aktiv dafür ein, die Mobilität der Bürger Europas nach Kräften zu fördern.

Gerade für unsere Region ist ihre Tätigkeit besonders wichtig. Ein gemeinsamer regionaler Arbeitsmarkt mit flexiblen, mobilen und gut qualifizierten Arbeitskräften ist ein bedeutender Standortfaktor für eine dynamische und vitale Grenzregion im Herzen Europas. Die Tür zu Europa steht offen – Allons-y!



Les pays de l'Europe se rapprochent. Les régions frontalières ont établi des contacts et des liens particulièrement intenses, la Grande Région Sarre, Lorraine, Luxembourg, Rhénanie-Palatinat, Wallonie et la communauté germanophone en Belgique en est un bon exemple.

Habiter dans son pays et travailler de l'autre côté de la frontière fait déjà partie du quotidien de milliers de personnes dans notre région. Dans l'avenir, le développement du réseau des relations économiques mènera à une demande accrue d'une main d'œuvre ayant une qualification transfrontalière et connaissant la langue et les particularités culturelles du voisin .

Les accords sur le droit de séjour des citoyens dans tous les pays de l'Union Européenne ont considérablement diminué les énormes obstacles concernant un travail à l'étranger européen. Les réseaux „EURES“ et „EURES dans les régions frontalières“ aident à contourner les petites difficultés qui peuvent se poser. Les conseillers EURES s'engagent intensément pour augmenter la mobilité des citoyens européens.

Leurs activités sont extrêmement importantes, surtout pour notre région. Un marché de l'emploi régional unifié, avec des employés flexibles, mobiles et qualifiés représente un atout économique considérable pour une région frontalière vitale et dynamique au cœur de l'Europe. La porte sur l'Europe est ouverte – Treten Sie ein!

Eva Strobel

*Eva Strobel
Präsidentin des Landesarbeitsamtes
Rheinland-Pfalz-Saarland*

Die Tür zu Europa steht offen – Allons-y!



VORWORT

Frankreich eine fabelhafte Welt oder eher eine „wunderbare Illusion“?

Frankreich eine fabelhafte Welt oder eher eine „wunderbare Illusion“?, wie es in Anspielung auf ein bekanntes Buch von Ulrich Wickert heißt. Diese Frage muß der Leser selbst entscheiden, nachdem er sich die Leitgedanken über unser Nachbarland angeeignet hat. Wir jedenfalls möchten den Leser auf eine Reise nach Frankreich schicken und hoffen, daß er Freude dabei empfindet und eine Fülle neuer Einsichten und Erkenntnisse gewinnt. Auch dann, wenn sie ihm schon teilweise bekannt vorkommen, kann die gewählte Perspektive der Darstellung neue Sichtweisen zu Tage fördern.

Noch ein „Frankreichführer“, wird sich vielleicht der Leser irritiert fragen. Andererseits steht er aber vor dem Dilemma, welches „Frankreichbuch“ er sich nun eigentlich zulegen soll. Könnte er hier nicht einfach auf eine (kritische) Bibliographie zurückgreifen? Dieser Weg erscheint uns, zumindest für den Anfänger, insofern beschwerlich, als schon eine gewisse Frankreichkenntnis vorausgesetzt wird, über die nicht jeder unbedingt verfügt. Wir sind deshalb so vorgegangen, zunächst einmal ein Frankreichbild in Gestalt eines Fließtextes vorzustellen und diesen mit den Buchangaben am Rande des Textes thematisch zu verbinden. Der Fließtext verhält sich zu den Darstellungen am Rande der Broschüre etwa so wie der Hauptweg zu den jeweiligen Abzweigungen. Im Unterschied zu einer herkömmlichen Bibliographie, wo die einzelnen Titel mit oder ohne kritischen Kommentar einfach alphabetisch aufgelistet werden, stellt der im erzählerischen Ton abgefasste Kerntext das Bezugsfeld dar, in das die einzelnen Werke thematisch eingebettet werden. Dadurch wird ein Sinnhorizont geschaffen, der die angezeigten Veröffentlichungen kontextualisiert. Nur im Zusammenspiel zwischen dem vorgestellten Kurzportrait „Frankreich“ und der visualisierten Literaturhinweise kann sich der Leser ein einigermaßen wirklichkeitsgetreues Bild von unserem Nachbarland machen. Durch diese vernetzte Darstellungsweise hoffen wir, daß seine Neugierde zur weiteren Lektüre angeregt wird. Darüber hinaus soll der Leitfaden dem Leser Mut machen, dass er den Übergang von der virtuellen Reise zum effektiven Kontakt mit Frankreich besser bewältigen kann.

Es gibt natürlich viele Möglichkeiten, einen Leitfaden zu konzipieren. Der von uns eingeschlagene Weg versucht,

anhand von vier thematischen Schwerpunkten: Leben, Bildung und Ausbildung in Frankreich, Arbeiten in Frankreich, Grenzgänger, den Leser mit typischen Phänomenen Frankreichs und seinen wesentlichen Gepflogenheiten auf eine unterhaltende Art und Weise bekannt zu machen. Dabei spielt die interkulturelle Dimension einmal als Hintergrundfolie für die Darstellung der Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich auf der Informationsebene eine wichtige Rolle, zum andern liefert sie auch handlungsorientierte Ansätze, die zur Bewältigung von Problemen, wie etwa zum Abbau von Missverständnissen im Direktkontakt mit Vertretern unseres Nachbarlandes, führen können. Dies erklärt auch die gewählte Darstellungsweise der direkten Ansprache des Lesers. Der vier Themen verbindende Leitfaden stellt vor allem die Welt der Arbeit im Nachbarland vor. Dieser thematische Schwerpunkt ist nun auch das Hauptkriterium, das uns bei der Auswahl der einzelnen Buchtitel geleitet hat. Hierbei zieht sich der Spannungsbogen von eher allgemeinen theoretischen Titeln bis hin zu spezifischen praktischen Beiträgen, wobei das Auswahlkriterium einmal die inhaltliche Wertbarkeit, der didaktische Aufbau der Bücher und schließlich die Aktualität ist. Wenn auch Frankreich eindeutig im Vordergrund steht, so wurde doch besondere Aufmerksamkeit der vergleichenden deutsch-französischen Betrachtungsweise geschenkt. Die Textpartitur vermeidet im allgemeinen bewusst fachlichen Jargon, um auch den Nichteingeweihten erreichen zu können.

Frankreich oder die Nachbarregion? Beides bieten wir an. Die Grenzregionen – hier exemplarisch die saarländisch-lothringische Grenze – bilden nämlich ein Scharnier zwischen Deutschland und Frankreich, und über die Großregion Saar-Lor-Lux hinaus können sie auch eine Brücke zu Europa schlagen. Besonders in den Grenzräumen kann man direkt beobachten, wie Menschen diesseits und jenseits der „Trennlinie“ miteinander umgehen. Interkulturelle Kommunikation ist hier erlebte Wirklichkeit und kein abstraktes Konstrukt. Der Leitfaden soll dazu beitragen, dieses Potential auch über die Grenzregionen hinaus nutzbar zu machen, um Ihnen auf diese Weise einen kleinen Vorgeschmack auf Frankreich geben zu können.



LEBEN IN FRANKREICH

Wenn der liebe Gott die Wahl hat, das lehrt uns ein altes Sprichwort, dann entscheidet er sich wohl für ein Leben in Frankreich. Das „savoir vivre“ der Franzosen lässt ihn da sicher schnell „la vie en rose“ sehen und bei Rotwein und Käse genießt er die „joie de vivre“ in vollen Zügen. Die geflügelten Worte, die wir Deutschen mit dem Leben in unserem Nachbarland verbinden, sind durchweg positiv besetzt. Sie lassen Bilder von üppigen, stundenlangen Abendessen in uns aufsteigen, von Menschen, die etwas vom Leben verstehen und es zu genießen wissen. Ihr Leben scheint eine Aneinanderreihung von Familienfesten, Abendessen, 14. Juli und Tour de France zu sein, durchwirkt von Eleganz, belebt von einem Hauch Versailles, überstrahlt vom Eiffelturm, gekrönt von der Trikolore!

„Der Deutsche lebt um zu arbeiten, der Franzose arbeitet um zu leben.“ Nur ein Klischee oder Echo deutscher Gründlichkeit und französischer Bohème? Für Sie wird es vielleicht bald „ernst“ und Sie ziehen nach Frankreich, um dort zu arbeiten und zu leben. Es ist Ihre Gelegenheit, sich ein eigenes Bild vom Leben der Franzosen zu machen und vielleicht wichtiger Teil der neuen Kultur zu werden. Eine Auswahl von Büchern und Ratgebern soll Ihnen den Einstieg erleichtern. Mit fundierten Kenntnissen des Nachbarlandes werden Sie Ihren Weg nicht nur im beruflichen, sondern auch im privaten Leben



erfolgreich gestalten können. Eine gehörige Portion Neugier auf „die Anderen“ ist übrigens dabei sehr hilfreich, nicht zuletzt weil man auch auf Sie neugierig sein wird, denn das ist eine nur allzu menschliche Eigenschaft!

Übrigens, an den geflügelten Worten oben ist einiges dran, aber finden Sie es selbst heraus, die Freude möchte ich Ihnen nicht nehmen. Und falls Sie vorhin bei Frankreich an Autobahngebühren, rebellierende Bauern und unregelmäßige Verben gedacht haben – auch da ist einiges dran!

Wenn Sie sich jetzt fragen, wie Sie sich bei all diesen Widersprüchlichkeiten zurecht finden oder gar einen Platz zum Leben finden sollen, sind Sie schon mitten drin in der interkulturellen Auseinandersetzung. Aber vergessen Sie nie: La vie est belle!



„Der Deutsche lebt um zu arbeiten, der Franzose arbeitet um zu leben.“ Nur ein Klischee oder Echo deutscher Gründlichkeit und französischer Bohème?



**Und Gott
schuf Paris**

VON ULRICH WICKERT

1993

Hamburg:
Hoffmann und Campe

Obwohl dieses wunderbare Buch mit seinen Beobachtungen nicht mehr das aktuellste bieten kann, sollte es doch in die Bibliothek eines jeden Frankreichinteressierten gehören. Kurzweilig und mit viel „esprit“ geschrieben vermittelt Ulrich Wickert Ihnen einen Eindruck von der Grande Nation aus der Sicht von Paris – dem Nabel der Welt, versteht sich... und daran ändert sich so schnell nichts!



D

PARIS, SCHON FÜR ASTERIX DIE ERSTAUNLICHSTE STADT DES UNIVERSUMS

Wer sich mit dem Leben in Frankreich beschäftigen möchte, der kommt an Paris nicht vorbei. Das Land ist nicht so einheitlich, wie es für viele Beobachter von außen den Anschein haben mag. Es lässt sich ganz klar in zwei Bereiche teilen: Paris und Restfrankreich. Jeder fünfte Franzose und jede fünfte Französin wohnt im Großraum Paris, das macht immerhin satte 10 Millionen Einwohner, manche zählen sogar 12 Millionen, zum einen, weil der Zustrom aus der Provinz anhält, zum anderen, weil die Région Parisienne immer weiter wächst und längst dabei ist, ehemals ländliche Gefilde zu Vororten zu machen. Seit fast 500 Jahren residieren Könige, Kaiser und Präsidenten an der Seine, entscheidet Paris über das Wohl und Weh des Landes. Föderale Strukturen, wie wir sie aus Deutschland kennen, sind in Frankreich unbekannt, obwohl man seit den 70er Jahren verstärkt versucht, den

Regionen mehr politische Entscheidungsfreiheit einzuräumen. Versuche, die Provinzen durch eine verbesserte verkehrstechnische Infrastruktur, z.B. durch den Bau des TGVs, des französischen Hochgeschwindigkeitszuges, aufzuwerten, führten lediglich dazu, dass diese noch stärker an die „Capitale“ gebunden wurden. Die Entfernung in TGV-Reisezeit ist mittlerweile zu einem Standortfaktor geworden, der die Mietpreise in weit entfernten Städten hochschnellen lässt. So z.B. in Tours an der Loire, das durch den

Anschluss ans TGV-Netz nur noch eine Stunde von Paris Montparnasse entfernt liegt. Prompt entschlossen sich vor allem höhere Kader lieber mit der Familie im schönen Loiretal zu wohnen und komfortabel mit dem TGV zur Arbeit zu reisen, was ja z.T. schneller geht, als mit dem Nahverkehr oder dem Auto aus den näheren Vororten anzurücken.



IN DER METROPOLE

Auch für ausländische Arbeitnehmer ist der Großraum Paris die Anlaufstelle Nummer eins, denn hier schlägt das wirtschaftliche Herz der Nation. Der überwiegende Teil aller in- und ausländischen Firmen hat hier seinen Sitz, die meisten davon „intra muros“, d.h. innerhalb der Stadtmauern von Paris. Diese Trennlinie verläuft auf der rund 35 km langen Ringautobahn, dem Boulevard Périphérique, der Paris entlang seiner Stadtgrenzen aus dem 19. Jahrhundert von seinen Vororten säuberlich scheidet. Die Stadt hat im Gegensatz zu anderen europäischen Metropolen seit dem vorletzten Jahrhundert nicht mehr eingemeindet und ist deshalb verwaltungstechnisch in den alten Dimensionen verblieben.



Diese Trennung ist für das Leben in der **Région** Parisienne von immenser Bedeutung – und wird es wohl auch für Sie sein, falls Sie in der Region ansässig werden wollen. Die Fokussierung auf das relativ kleine Paris von acht bis zehn Kilometern Durchmesser innerhalb des Ballungsraums von der Größe des Saarlandes führt zu einer „Zentralisierung des Zentrums“. Mit allen unangenehmen Folgen, wie z.B. einem starken Pendlerverkehr inklusive kilometerlangen Staus, langen Wegen im öffentlichen Nahverkehr und explodierenden Mietpreisen, sobald man das Ortsschild von Paris passiert hat. Da sich nur Familien mit höherem und Spitzeneinkommen ein angenehmes Wohnen und Leben in Paris erlauben können, ist „Métro-Boulot-Dodo“ der Takt, der den Lebensrhythmus des Gros der Bevölkerung bestimmt: „Métro-Job-Heimachen“ würde man diesen Pariser Spruch wohl am ehesten übersetzen und er drückt sehr deutlich aus, auf was sich das Leben in Paris reduzieren kann, wenn man jeden Tag mehrere Stunden zur



La France des régions

VON RENÉ BOURGEOIS,
SIMONE EURIN

1999

München:
Hueber Verlag

Eine kurzgefasste, reich illustrierte Darstellung der französischen Regionen mit einem Übungsteil und einem nützlichen Glossar. Gibt besonders dem Anfänger, aber nicht nur ihm, einen schönen aktuellen Überblick über die französischen Regionen. Das Buch macht richtig Lust auf Frankreich!





**Leben in
Frankreich -
Ratgeber 2000**

VON ANGELIKA GROSS,
MARIANNE MEYER-FREY
UND BERNARD KAISER

2000

Stuttgart:

Allemagne-France Service,
Mitherausgeber: Chambre
Franco-Allemande de
Commerce et d'Industrie

*Ein äußerst praktischer
Ratgeber, der Ihnen in (fast)
allen Lebenslagen die richtigen
Adressen nennen kann.*

*Von Tipps zur
Wohnungssuche bis zum
vertrauenswürdigen
Therapeuten. Unkompliziert
und effizient, mit einem
Schwergewicht auf der
Région Parisienne. Gehört
unbedingt in Ihre
Grundausrüstung!*



Arbeit und wieder nach Hause unterwegs sein muss, weil man sich eine Wohnung in der Nähe des Arbeitsplatzes nicht leisten kann. Die planmäßig angelegten sog. „Villes Nouvelles“, wie z.B. Marne-la-Vallée im Osten oder St. Quentin-en-Yvelines im Westen, haben an der Einwohnerzahl gemessen Großstadtniveau. Doch sind es de facto fast reine Schlafstädte. **Gelebt und gearbeitet** wird in Paris.

INTRA MUROS ODER BANLIEUE?

Auch Sie werden abwägen müssen, ob Sie einer kleineren Wohnung im Stadtzentrum oder einer größeren in der „Banlieue“, also den Vororten, den Vorzug geben. Grundsätzlich kann man die Beobachtung machen, dass Ausländer intra muros besser aufgehoben sind, da die Strukturen in den Vororten für Zugezogene anonymer sind. Vor allem in den „besseren Gegenden“ der Banlieue, wo sich die Familien sehr stark nach außen abschotten und Kontakte außerhalb von Schule, Beruf und Familie kaum gesucht werden, ist es schwierig ein soziales Netz aufzubauen. Hinzu kommt noch, dass Erledigungen des Alltags, z.B. Einkaufen, in vielen Vororten im sterilen Rahmen großer Shoppingzentren auf der grünen Wiese erfolgen und Kontakte erschweren. Schnell fühlt man sich hier alleingelassen oder verloren.

Wer jedoch Wert auf ein Häuschen mit Garten für die Familie legt, der kann sich diesen Wunsch nur in den Vororten erfüllen. Wenn Sie in der **Banlieue** wohnen möchten, wählen Sie Orte mit einer gewachsenen und intakten Infrastruktur, wie z.B. St. Germain-en-Laye oder Versailles. Dass Sie soziale Brennpunkte, wie z.B. die Vororte La Courneuve oder St. Denis grund-



sätzlich meiden sollten, versteht sich von selbst.

Im Stadtgebiet gibt es eine lange Tradition von aus aller Herren Länder Zugezogenen, die den Mythos Paris erkunden wollen. Die Bevölkerung ist deshalb auf gewisse Weise schon mit Ihnen vertraut und Sie werden überrascht sein, wie dörflich die sozialen Strukturen in Paris sein können, wenn Sie sich darauf einlassen. Sei es nun in der Bäckerei an der Ecke, die Kassiererin im Supermarkt oder im nächsten Tante Emma Laden (in Paris „Le Petit Arabe“ genannt), der bis nachts um eins geöffnet hat. Sehr schnell wird man hier erkennen, dass Sie nicht nur auf der Durchreise sind, sondern sich für eine Weile niedergelassen haben. Zögern Sie nicht ein kleines



Gespräch über das Wetter oder den aktuellen Metrostreik zu suchen und etwas auf Ihren Namen zu bestellen. Es wird nicht lange dauern, und man wird Sie als neues Mitglied ins „Quartier“ aufnehmen. Das bedeutet dann auf einen Schlag: Zugang zu wichtigen Informationen, z.B. über freie Wohnungen und gute Babysitter, Tipps für einen zuverlässigen Zahnarzt oder Friseur, immer gute Ware beim Gemüsehändler und ein Gefühl der Sicherheit, wie im Dorf. Unterschätzen Sie nicht das Gedächtnis der Pariser. Man erinnert sich unter Umständen schon nach zwei, drei Besuchen an das neue Gesicht! Nutzen Sie es aus.



**Frankreich -
ein unverständener
Nachbar (1945 - 1990)**

VON WOLFGANG ASHOLT
UND HEINZ THOMA

1990

Bonn:

Romanistischer Verlag



WAS HEISS BABYSITTER AUF FRANZÖSISCH?

Spätestens hier muss ich allerdings einen kleinen Einschub machen und zu einem anderen Thema kommen. Einem sehr wichtigen Thema, wenn es um Kommunikation geht: die Sprache. Sie sprechen sehr gut Französisch? Dann überspringen Sie





**Au jardin des
malentendus: le commerce franco-
allemand des idées**

VON JACQUES LEENHARD
UND ROBERT PICHT

1990

Arles:

Actes Sud

Eine spannende und umfassende Sammlung von Aufsätzen zu Themen aus den Bereichen Geschichte, Philosophie, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft, Sprache, Literatur, Medien und Kunst. Nach der Lektüre dieses Buches haben Sie nicht nur eine Vorstellung vom „Innenleben“ der Franzosen, sondern sehen auch Ihre eigene Kultur mit ganz anderen Augen. Unbedingt zu empfehlen!

die folgenden Zeilen und lesen im nächsten Abschnitt weiter. Sie sprechen gar kein oder nur wenig Französisch? Dann aufgepasst!

JE PARLE, TU PARLES, IL PARLE, NOUS PARLONS...

Die Sprachbarriere stellt für viele das größte Hindernis für einen angenehmen und erfolgreichen Auslandsaufenthalt dar. Kommt man am neuen Arbeitsplatz noch mit seiner Muttersprache oder Englisch zurecht, wird's im **alltäglichen Leben** schwierig. In den wenigsten Reinigungen spricht man so gut Deutsch oder Englisch, dass Sie dort erklären könnten, wie man Ihr Abendkleid behandeln soll. Von Besuchen bei Behörden oder Ämtern ganz zu schweigen... Natürlich können Sie in Frankreich überleben ohne ein einziges Wort Französisch zu sprechen. Die Beschriftungen auf den Packungen sind vielsprachig, deutsche Menükarten findet man ebenfalls, und wenn es mal hart auf hart kommt, kann man immer noch auf das Gewünschte mit dem Finger zeigen – oder sich einfach ein neues Kleid kaufen. Aber wer möchte im Land des *Savoir-vivre* einfach nur überleben?



Deshalb bereiten Sie sich schon am besten mit einem Sprachkurs in Deutschland auf Ihren Aufenthalt vor. Die Vielfalt des Angebots ist groß. Falls Sie die Wahl zwischen verschiedenen Kursen haben, achten Sie auf Muttersprachler als Lehrer. Seien Sie nicht entmutigt, falls Sie im

Laufe des Kurses den Eindruck gewinnen, die französische Sprache sei ein Buch mit sieben Siegeln, hunderten von unregelmäßigen Verben und eine Ansammlung von Buchstaben, die man aus mysteriösen Gründen nicht aussprechen darf, aber dennoch für die Grammatik hinschreiben muss!



Eine sprachliche Grundlage, die Sie schon vor Ihrer Abreise erwerben, wird sich später erfahrungsgemäß als ein goldener Boden für den weiteren Spracherwerb erweisen. Sprache kommt mit dem Sprechen! Und vergessen Sie nicht, vor allem am Anfang, wenn's noch ein bisschen hapert: Kommunikation kennt viele Wege, auch nonverbale! **Mimik, Gestik, Körpersprache** können dort einspringen, wo Ihnen das passende Partizip eben entfallen ist und das ist für Ihr Gegenüber allemal angenehmer, als ein stummer, mürrisch wirkender weil ängstlicher oder unsicherer Sprachneuling. Mit anderen Worten: nur Mut zum Gestikulieren und „Fehlermachen“, es öffnet einem Tür und Tor, und wenn die Fehler, oder besser gesagt: sprachlichen Unvollkommenheiten, die Ihnen mal unterlaufen sollten, lustiger als die korrekte Form sind, öffnen sich Ihnen im allgemeinen Gekicher auch die Herzen Ihrer neuen Nachbarn.

Sie werden also im Alltag rasch eine ganze Menge dazu lernen und es ist unbedingt zu empfehlen, diesen linguistischen Input durch einen begleitenden Sprachkurs zu unterstützen, z.B. bei der Alliance Française (www.alliancefr.org). Es gibt noch zahlreiche weitere Adressen, nicht nur in der Hauptstadt Paris. Diese Sprachkurse sind auch eine Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen und zwar zu „Leidensgenossen“. Diese Gruppe stellt für viele, neben den Arbeitskollegen, sogar die erste Schnittstelle mit dem neuen Lebensumfeld dar. Aber Achtung: für einige bleibt es auch die einzige, denn die „Kolonie“ wird für sie zur neuen Heimat.



**Des gestes
et des mots pour
le dire**

VON GENEVIÈVE CALBRIS,
JACQUES MONTREDON

1986
Paris:

Clé International

*Ein kleines Büchlein, das
in vorbildlicher Weise
über die französische
Gestik Auskunft gibt.
Gibt dem Leser eine
Menge Anregungen, die
französische
Körpersprache zu
verstehen und aufgrund
der präzisen Darstellung
auch schon zu imitieren.*



IN DER KOLONIE...

Das „Kolonie-Phänomen“ beschränkt sich im wesentlichen auf die Hauptstadt und ist im übrigen auch bei Engländern, Amerikanern, Russen, Italienern usw... zu beobachten. Die „Kolonie“ rekrutiert sich im allgemeinen aus einer Mischung von Angehörigen der Bereiche Wirtschaft und Politik aus dem selben Kulturraum. Sie verfügt über einen kleinen harten Kern von „Dauerkolonialisten“ und einer großen fluktuierenden Wolke von Durchgangsreisenden. Kennzeichnend für die Kolonie ist, dass ihre Mitglieder häufig gar nicht merken, dass sie Teil der Kolonie sind. Ihre sozialen



Kontakte bestehen fast ausschließlich zu Angehörigen desselben Herkunftslandes, bzw. derselben Sprache. Die Kontakte nach „außen“, d.h. zu „den“ Franzosen, haben grundsätzlich einen „touristischen“ Charakter.

Die Kolonie kann zwar auch Vorteile bringen, vor allem in der Anfangszeit, wenn man Tipps und Tricks von den alten Hasen abstauben kann. Aber schnell wird sie zum goldenen Käfig und die Kolonialisten leben an ihrer Umwelt vorbei. Viele leiden unbewusst unter einem „Entwurzelungssyndrom“, das vor allem durch die ständig wechselnde Besetzung der Kolonie verursacht wird. Durch die anhaltende Fluktuation sind persönliche Kontakte irgendwann nur noch eine Angelegenheit auf Zeit und werden im schlimmsten Fall so weit routinisiert, dass nur noch leere Rituale dabei herauskommen. Die Betroffenen fühlen sich dann, trotz eines bunten gesellschaftlichen Lebens, enturzelt und haltlos.

Bei Personen oder Familien mit Kontakt zu Einheimischen tritt diese Belastung nur selten auf, auch wenn's mit der Sprache anfänglich nicht so



Fremde

Freunde: Deutsche und Franzosen vor dem 21. Jahrhundert

VON ROBERT PICT, VINCENT Hoffmann-Martinot u.a.

1997
München:
Piper Verlag

In fünf thematischen Schwerpunkten Geschichte - Gesellschaft/Kultur - Politik - Wirtschaft - Europa werden von Experten unterschiedliche Schwerpunkte, bezogen auf Deutschland und Frankreich, gesetzt.



perfekt laufen sollte. Denn die Art und Weise des Umgangs entspricht der von zu Hause bekannten Form, die ein behutsames, auf Dauer und Stabilität angelegtes Miteinander beinhaltet. Die Sprachbarriere wird übrigens normalerweise sehr schnell vergessen und aus manch wildem Gestikulieren haben sich schon wunderbare Freundschaften entwickelt!

DIE PROVINZ – LA DOUCE FRANCE

Stur wie ein Bretoner, stolz wie ein Korsier, wortgewandt wie ein Tourangeais, elegant wie ein Bordelais und temperamentvoll wie ein Marseillais – groß ist die Vielfalt der französischen Provinzen und jede Region hat ihren eigenen Charakter. So zentralisiert **Frankreich** auch auf den ersten Blick erscheinen mag, um so überraschender ist das reiche Innenleben des Landes. Die abwechslungsreichen Landschaften und eine wechselvolle Geschichte haben in der Mentalität ihre Spuren hinterlassen: der lateinisch geprägte Süden um die Provence, der lange vom Kronland unabhängige Südwesten mit seinen Metropolen Toulouse und Bordeaux, die Atlantikküste mit ihrer Seefahrertradition, die keltische Bretagne mit ihrer eigenen Sprache. Das Zentrum des Landes ist landwirtschaftlich geprägt und brachte reiche Regionen wie z.B. die Touraine oder Burgund hervor. Der dünn besiedelte Osten mit den weiten Plateaus der Champagne, die Grenzregionen Lothringen und Elsass, die ehemaligen Industriereviere nicht nur im Osten, sondern auch im Norden, die rauen Berge der Auvergne und die zum Mont Blanc ansteigenden Höhenzüge der Alpen – all diese Gegenden brachten unterschiedliche **Menschenschläge** hervor, die ihre Eigenheiten trotz oder vielleicht gerade wegen der Dominanz von Paris weiterhin pflegen.



Frankreich verstehen: eine Einführung mit Vergleichen zur Bundesrepublik
VON ERNST GROSSE UND HEINZ-HELMUT LÜGER

2002
München:
2. Auflage
Piper Verlag

Ein absolutes „Must“ für Frankreichinteressierte! Hier erhalten Sie auf übersichtliche Weise Einblick in unser Nachbarland. Es informiert umfassend und verständlich über Geschichtliches, Kulturelles, Privates, Soziales, Wirtschaft und Politik. Neben Analysen und gut recherchiertem Zahlenmaterial schafft das Buch es dennoch, dem Leser ein Gefühl für interkulturelle Auseinandersetzung zu vermitteln. Unbedingt zu empfehlen!





**Stéréotypes
et clichés: langue,
discours, société**

VON RUTH AMOSSY, ANNE
PIERROT HERSCHBERG

1997
Paris: Nathan

*Ein kleines empfehlens-
wertes Büchlein, das aus
sozialwissenschaftlicher,
litteatur- und sprach-
wissenschaftlicher Sicht die
Probleme der Stereotypen
und Vorurteile diskutiert.*

*Gut geeignet, auch die
positiven Seiten von
Stereotypen zu verstehen.*

Diese Vielfalt können Sie durchaus mit den unterschiedlichen Charakteren unserer Bundesländer vergleichen: der fleißige Schwabe, der kühle Hanseat, die rheinische Frohnatur und der krachlederne Bayer. Natürlich sind es auch **Klischees**, aber sie können helfen, sich zu recht zu finden. Mentalitäten sind gewachsen und haben durchaus ihren Sinn. Eine ausgedehnte Mittagspause ist im heißen Süden Frankreichs eine Frage der Gesundheit und nicht Ausdruck eines besonders lockeren Verständnisses von Arbeitszeit. Ebenso ist z.B. der wirtschaftliche Aufschwung der Region um Toulouse einem ausgeprägten, in der Geschichte wurzelnden Selbstwertgefühl der Bewohner zu verdanken. Lange im Schatten von Paris stehend, verkehrstechnisch nur unzureichend an die Hauptstadt angebunden, hat man es dort verstanden aus der Not eine Tugend zu machen und sich in den letzten Jahrzehnten zu dem bedeutendsten europäischen Luft- und Raumfahrtzentrum entwickelt. Die Stadt gehört heute auch für Ausländer zu den attraktivsten Zielen in ganz Frankreich.

**LE PATOIS – SPUREN DER
REGIONALSPRACHEN**



Anders als in Deutschland sind Dialekte in Frankreich jedoch weitgehend verschwunden, denn sie sind in den entsprechenden Regionalsprachen aufgegangen. Südlich einer Linie von Bordeaux, über Clermont-Ferrand in der Auvergne bis zum Mont-Blanc Massiv finden sich noch heute Spuren der alten Sprache des Südens, der Langue d’Oc. Sie war bis ins hohe Mittelalter die kulturell dominierende Sprache und die Troubadoure trugen ihre Gedichte in Provenzalisch an allen



Höfen Europas vor. Doch mit dem politischen Niedergang Okzitaniens in der Neuzeit verloren auch die Sprachen des Südens an Bedeutung.

Mit der Französischen Revolution setzte sich das Französische des Nordens gegen die anderen Dialekte durch und wurde als allein gültige Schul- und Schriftsprache eingesetzt. Man spricht in diesem Zusammenhang von einer inneren Kolonisierung Frankreichs, denn die Dialekte wurden zum Teil mit drastischen Mitteln bekämpft. Z.B. war es in der Bretagne, einer nicht nur sprachlich besonders renitenten Provinz, bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts üblich, einem Schüler, der beim Bretonisch-Sprechen ertappt wurde, „la vache“ – also „die Kuh“ – um den Hals zu hängen. Das Symbol musste er so lange tragen, bis ein anderer erwischte wurde.



Von den Sprachen des Südens sind, trotz Wiederbelebungsversuchen im 19. und 20. Jahrhundert, vor allem ein starker Akzent in der Aussprache zurück geblieben. Nasale, wie z.B. in „pain“, verschoben sich zu „peng“, „vin“ heißt hier „veng“. Die Schwierigkeiten, die dadurch entstehen, bleiben jedoch weit hinter den Problemen zurück, die ein Ausländer im dialektalen Süden der Bundesrepublik bewältigen muss! Sie werden mit Ihren Französischkenntnissen auf jeden Fall überall in Frankreich verstehen und verstanden werden. Der Revolution sei Dank!



100
Schlüsselbegriffe für
Deutsche und Franzosen
VON JACQUES LEENHARD
UND ROBERT PICTH

1989
München:
Piper





Leben mit Frankreich

VON PETER SCHOLL-LATOURE

1988

München:
Dtv

Nach der Lektüre dieses Buchs werden Sie von Frankreich mehr verstehen, als die meisten Franzosen! Komplex, profund und kritisch nimmt Peter Scholl-Latour Sie mit auf eine Reise durch das französische Universum, zeigt Ihnen Licht und Schattenseiten einer alten Kulturation. Ein „Schmöker“ mit Anspruch!



DIE REVOLUTION RÄUMT AUF

Die Französische Revolution schaffte auch die Einteilung in Provinzen ab und ordnete das Land verwaltungstechnisch neu. Es entstanden die 95 Départements, die seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts im Zuge der Dezentralisierungsbestrebungen zu 22 **Regionen** zusammengefasst wurden: Nord, Haute Normandie, Basse Normandie, Picardie, Champagne-Ardenne, Lorraine, Alsace, Franche-Comté, Bourgogne, Centre, Pays de la Loire, Bretagne, Poitou-Charentes, Limousin, Auvergne, Rhône-Alpes, Provence-Côte d'Azur, Corse, Languedoc-Roussillon, Midi-Pyrénées, Aquitaine und die Région Parisienne. Erst seit 1982 verfügen die Regionen über eine von der Zentralgewalt in Paris unabhängige Verwaltungskontrolle und die Bürger können durch die Wahl des Conseil Régional (Regionalrat) direkt mitbestimmen, wer in ihrer Region das Sagen hat. Das komplexe System der Eigenverwaltung der Regionen gliedert sich seither in drei, jeweils direkt vom Bürger gewählte Institutionen. Die Kommunen werden vom Gemeinderat / Stadtrat (Conseil Communal/Conseil Municipal) mit dem Bürgermeister oder der Bürgermeisterin an der Spitze verwaltet. Die nächst höhere Instanz bildet der Conseil Général eines Départements mit dem direkt gewählten Präsidenten (Exekutive) und einem von der Zentralregierung eingesetzten Präfekten (Kontrollfunktion) als Doppelspitze. Schließlich der Conseil Régional mit einem direkt gewählten Präsidenten (Exekutive), einem Regierungskommissar (Kontrollfunktion) und einem „Comité économique et social“ bestehend aus Vertretern verschiedener sozialer Gruppen an der Führungsspitze.

Diese drei Organe teilen sich die anfallenden Aufgaben in den Ressorts Wirtschaft, Soziales und Kultur. Finanziert werden die Aktivitäten durch



staatliche Subventionen aus dem gemeinsamen Steuertopf, aber auch durch die Verlagerung von Steuereinnahmequellen, die Paris zu Gunsten der Gebietskörperschaften aufgab. Und da ist es gefallen – das schlimme S-Wort! **Die Steuer...**

WO BEZAHLE ICH MEINE STEUERN?

Zunächst einmal die gute Nachricht: eine Arbeitserlaubnis ist für Angehörige der Europäischen Union nicht erforderlich. Das Schengener Abkommen hat schließlich auch die letzten, größeren Hindernisse aus dem Weg geräumt. Und Ihr EU-Führerschein ist, entgegen immer noch kursierenden Gerüchten, in Frankreich genauso gültig wie in Deutschland oder im Rest der Europäischen Union.

Doch dann erwarten Sie – trotz EU – einige Formalitäten, die sich nun einmal nicht umgehen lassen. Grundsätzlich gilt: es ist alles halb so kompliziert, wie es sich anhören mag. Vielleicht hilft Ihnen ein Vergleich mit einem Umzug innerhalb des Bundesgebietes. Auch da müssen Sie sich an Ihrem neuen Wohnort beim Einwohnermeldeamt melden und Ihre Papiere auf den neuesten Stand bringen. Bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten brauchen Sie eine Aufenthaltsgenehmigung, die „carte de séjour“. Dazu benötigen Sie folgende Unterlagen:

- einen gültigen Personalausweis oder Pass
- einen Wohnsitznachweis (in Form eines Kauf- oder Mietvertrages für eine Wohnung oder eine Strom- oder Telefonrechnung auf Ihren Namen)
- 3 Schwarzweißfotos
- einen Gehaltsnachweis, Arbeitsvertrag oder Kontoauszug



Die Besteuerung des Einkommens
VON CATHERINE LINZ UND SOPHIE BLANCHARD
1999
C.R.D. Eures Dokument





**Die
Aufenthalts-
bedingungen**

VON CATHERINE LINZ UND
SOPHIE BLANCHARD

2000

C.R.D. Eures Infoblätter



- Krankenversicherungsnachweis
- die „timbre fiscal“ – eine Stempelgebühr, die Sie zur Beantragung der carte de séjour in Tabakläden erhalten.
- bei Erneuerung Ihres Antrages, den letzten französischen Steuerbescheid

So ausgerüstet wenden Sie sich in Paris an die Zentralstelle für Ausländer, die Ihnen die Préfecture de Paris bei telefonischer Nachfrage zuweist. Es gibt nämlich für die unterschiedlichen Staatsbürger verschiedene Stellen. In der Provinz wird Ihre **carte de séjour** bei den Präfekturen, Polizeikommissariaten oder Gemeindeämtern ausgestellt. Jeden Wohnortwechsel müssen Sie am neuen Wohnort melden, da Sie dadurch unter Umständen eine neue carte de séjour benötigen. Um es noch einmal deutlich zu unterstreichen: Sie benötigen keine (ungleich schwerer zu erhaltende) Arbeitserlaubnis für Frankreich, sondern lediglich eine Aufenthaltsgenehmigung!



**GUT DING WILL WEILE HABEN:
ÜBER BEHÖRDEN UND BANKEN**

Abgesehen von dem Umstand, dass man selten alle richtigen Papiere parat hat und deshalb eine gehörige Portion Geduld für die Behördengänge unbedingt zu empfehlen ist, können sich Schwierigkeiten im Vorfeld ergeben. Z.B. bei der Einrichtung eines eigenen Kontos bei einer französischen Bank. Das französische Bankensystem ist hochmodern und muss einen Vergleich mit Deutschland nicht scheuen. Online-Banking und Kreditkartenzahlung sind in Frankreich schon länger selbstverständlich als in Deutschland. Zusatzleistungen (wie z.B. Reise- und Gepäckversicherungen, Versicherungen gegen Diebstahl, usw.) werden unter Umständen



den mit der Kontoführungsgebühr abgedeckt und zu attraktiven Paketen geschnürt. Und eine Kreditkarte bekommen Sie in Frankreich schneller ersetzt als in Deutschland! Doch dazu benötigt man zunächst ein Konto! Informieren Sie sich bei den großen französischen Banken, wie z.B. der Banque Nationale de Paris (BNP), dem Crédit Lyonnais, der Société Générale, der Caisse d'Épargne oder der Banque Populaire über mögliche Angebote und lassen Sie sich ausführlich beraten.



Um ein Konto einzurichten, benötigen Sie jedoch häufig einen Einkommensnachweis oder einen Wohnsitz in Frankreich, für den Sie wiederum einen Arbeits- oder Mietvertrag benötigen, der häufig ohne eigene Bankverbindung in Frankreich nicht ausgestellt wird... die Katze beißt sich also unter Umständen in den Schwanz! Vor allem in Paris, wo Vermieter und Banken häufig schlechte Erfahrungen mit „Durchreisenden“ gemacht haben, können sich die Probleme potenzieren: um dort eine eigene Wohnung anzumieten, werden von Ihnen Einkommensnachweise in dreifacher Höhe des Mietpreises gefordert. Auch Forderungen nach Bürgschaften durch Inländer mit entsprechendem Einkommen sind an der Tagesordnung. Für einen Neuling oder jemand, der „einfach mal so“ das Leben in der Capitale kennen lernen will und seine Lebensgrundlage durch einen Job sichern möchte, sind diese Bedingungen oft kaum zu erfüllen. Planen Sie deshalb Ihren Umzug möglichst genau. Auch die Anerkennung deutscher Berufs- und Universitätsabschlüsse ist unter Umständen problematisch (s. Kapitel „Arbeiten in Frankreich“). Die Deutsch-Französische Industrie- und Handelskammer kann Ihnen hier weiterhelfen. Informieren Sie sich auch im Vorfeld unbedingt bei Ihrer eigenen Hausbank in Deutschland.





Die Entsendung

VON SOPHIE BLANCHARD

2000
C.R.D. Eures Dokument

Unternehmensgründung
in der Großregion:
Handels- und
Industriebereich
(Grenzüberschreitender
Ratgeber). In Zusammen-
arbeit mit dem IDIL
(Institut de Développe-
ment des Initiatives
Lorraines, Metz)

In den Provinzen hingegen, vor allem abseits der großen Zentren, können Ihnen unter Umständen Schwierigkeiten begegnen, da man schlicht und ergreifend aus mangelnder Erfahrung mit Ihnen nicht umgehen kann. Auch hier ist eine gründliche Vorbereitung schon „die halbe Miete“. Die von vielen Deutschen gefürchteten Ressentiments aufgrund der deutschen Vergangenheit gehören jedoch weitgehend der Geschichte an. Im Allgemeinen begegnet man Ihnen wie jedem anderen Bürger der EU.

WOHNEN IN FRANKREICH = STEUERN IN FRANKREICH



Haben Sie diese Hürden einmal überwunden, unterliegen Sie als ArbeitnehmerIn oder Selbstständige(r) mit Arbeitsort und Wohnsitz in Frankreich der französischen Besteuerung. Eine Ausnahme besteht für sog. Entsendungskräfte, die weiterhin von ihrem deutschen Unternehmen bezahlt werden und sich nicht länger als 183 Tage in Frankreich aufhalten. Diese werden ihr Einkommen in Deutschland versteuern müssen.



Die Besteuerung des Einkommens

VON CATHERINE LINZ UND
SOPHIE BLANCHARD

1999
C.R.D. Eures Dokument

Der grundsätzliche Unterschied zwischen dem deutschen und französischen **Steuersystem** liegt darin, dass der französische Staat seine Kassen hauptsächlich mit indirekten Steuereinnahmen füllt, während in Deutschland die direkten Steuern den Löwenanteil bilden. Einfach ausgedrückt: Ihr Lohnzettel wird in Frankreich im Vergleich zu Deutschland angenehm wenig Abzüge aufweisen! Ihr verfügbares Einkommen ist also höher. Im Gegenzug müssen Sie bei vielen Produkten und Dienstleistungen wegen der höheren Umsatzsteuer (TVA) und anderen indirekten Steuern tiefer



in die Tasche greifen. Ein gutes Beispiel ist die Wohnsteuer (taxe d'habitation). Sie wird über den Mietwert berechnet und vom Mieter bezahlt. Sie erreicht je nach Gemeinde unter Umständen eine beträchtliche Höhe!

Eine Lohnsteuer wird Ihnen in Frankreich nicht vom Gehalt abgezogen. Dafür müssen alle Arbeitnehmer bis Februar eine Einkommensteuererklärung für das vorangegangene Kalenderjahr abgeben, die unter dem Strich jedoch niedriger ausfällt als das deutsche Pendant. Ein System von Anzahlungen kann eine zu große finanzielle Belastung durch die Fälligkeit der **Einkommensteuerschuld** vermeiden und ist unbedingt zu empfehlen. Weitere Informationen zu Steuerfragen, sowie zur Sozial- und Krankenversicherung finden Sie im Kapitel „Arbeiten in Frankreich“ ab Seite 36.



**Deutsch-
französischer
Steuerratgeber**

VON SOPHIE BLANCHARD

1999

C.R.D. Eures Dokument



BILDUNG UND AUSBILDUNG IN FRANKREICH

Auch wenn Sie keine Kinder haben oder nicht daran denken, Ihre Kinder in Frankreich in die Schule zu schicken, kann das folgende Kapitel für Sie sehr aufschlussreich sein. Es gibt einen Einblick in die vielleicht wichtigste Zeit im Leben eines Menschen, in die Kindheit und Jugend. Sie wird in Frankreich stärker als in Deutschland von der Schule dominiert. Zum anderen erfahren Sie hier einiges über die Hintergründe der Anerkennung Ihrer Abschlüsse und **Diplome** in unserem Nachbarland.

Die Schulzeit beginnt für französische Kinder schon sehr früh. Ab dem vierten Lebensjahr gehen sie spätestens in die „École Maternelle“. Das klingt für viele Deutsche schlicht und ergreifend „grausam“. Schon so früh müssen die Kinder von zu Hause weg, schon so früh müssen sie sich einem fremden Regelsystem unterwerfen, sind fremden Personen ausgesetzt, anderen Kindern, Lehrerinnen und Erziehern. Sie müssen früher als die deutschen Kinder Lesen, Schreiben und Zählen lernen. Bedeutet das also Stress für die Kinderseele, keine Zeit zum „Kindsein“? Fragt man französische Kinder und deren Eltern, lautet die klare Antwort: Non!

Die frühe Einschulung in die École Maternelle bedeutet nicht, dass die Kleinen sofort die **Schulbank** drücken müssen, den lieben langen Tag (Ganztagschule!) pauken und büffeln! Die Maternelle ist eher eine Art Mischung aus Kindergarten und Vorbereitung auf den späteren Schulalltag. D.h. es wird gespielt und gesungen, gelacht und getanzt, gebastelt und gebaut ganz wie im deutschen Kindergarten, gleichzeitig jedoch sind die Kinder tatsächlich den ganzen Tag von zu Hause weg



Die Berufsausbildung VON SOPHIE BLANCHARD

2000
C.R.D. Eures Dokument



und werden sanft auf die „choses sérieuses“ der Schulzeit vorbereitet. Sie lernen spielerisch das Alphabet kennen, gewöhnen sich an einen gemeinsamen „Arbeitsrhythmus“ mit Pausen, Schlafzeiten, gemeinsamen Mahlzeiten usw...



WARUM SCHON SO FRÜH IN DIE SCHULE?

Die frühe Einschulung der Kinder ist eine weitere Frucht der Revolution. Man wollte allen Kindern möglichst früh ermöglichen, sich unabhängig von den häuslichen Umständen zu bilden. Der Staat kümmert sich fortan um das Wohl seines Nachwuchses. Die französische „Éducation Nationale“, also das staatliche Schul- und Ausbildungssystem, ist in wirtschaftlichen Dimensionen gedacht, der größte Arbeitgeber der Welt. Rund eine Million Lehrkräfte stehen auf der Gehaltsliste! Nur ein Teil davon unterrichtet Kinder und Jugendliche, denn auch die Bereiche Erwachsenenfortbildung, Umschulungsmaßnahmen, usw. werden von der **Éducation Nationale** dominiert.

Bis zur Revolution war die Erziehung Sache der Eltern und – der Kirche! Die Republik ist jedoch eine streng weltliche Sache und die Ausbildung der nächsten Generation soll von religiösen Anschauungen unabhängig sein. Bis heute gibt es keinen Religionsunterricht in staatlichen französischen Schulen. Kreuze (oder andere religiöse Symbole) in den Klassenzimmern sind tabu. Auf die „laizistische“, also von keiner religiösen Ideologie gefärbten Schulbildung ist man in Frankreich sehr stolz. Ein Gegenpol zu den Staatsschulen bilden die privaten, meist katholischen „écoles libres“, die von über einem Fünftel der Schüler besucht werden.



Guide de l'interculturel en formation

JACQUES DEMORGON,
EDMOND MARC
LIPIANSKY (Hg.)

1999
Paris: Retz

Ein nützliches Handbuch, das einen Bogen zwischen Interkulturalität und (Aus)bildung schlägt. Es bietet klar dargestelltes „Kompaktwissen“ in den unterschiedlichsten Bereichen, z.B. Unternehmen, Sozialarbeit oder internationales Verhandeln. Für diejenigen geeignet, die einen längeren Frankreichaufenthalt anstreben.



VON DER MATERNELLE ZUM BAC

Nach der École Maternelle wechseln die Kinder zur fünfjährigen „École Primaire“, vergleichbar unseren Grundschulen und Unterstufen. Mit elf Jahren schließlich treten die Schüler ins Collège ein, das die Entwicklung der Kinder in zwei Stufen zunächst beobachtet und dann den weiteren schulischen oder beruflichen Werdegang vorbereitet. Mit vierzehn Jahren schließlich wechseln die Jugendlichen ins „Lycée“, ins Gymnasium. Mit dem „baccalauréat“ (bac) erwerben die französischen Jugendlichen im Alter von 17 bis 18 Jahren die Hochschulreife. Eine Spezialisierung ist für die Schüler in den drei Bereichen Wirtschaft, Literatur und Wissenschaft möglich. Die gesamte Schulzeit ist bis zum bac an den öffentlichen Schulen gratis.

DEN GANZEN TAG SCHULE?



Der Unterricht erfolgt immer in Ganztagschulen. Die Stunden dauern nicht wie in Deutschland 45 Minuten, sondern tatsächlich eine Stunde (bzw. 55 Minuten). Nach der Mittagspause und dem gemeinsamen Essen in der „cantine“ geht der Unterricht ganz normal weiter. Die Belastung für die Kinder ist umstritten: einige empfinden den Ganztagsunterricht weniger anstrengend, als man sich das allgemein in Deutschland vorstellt – aber andererseits warnen franzö-

sische Kinderärzte vor Überforderung und Stress. Tatsache ist, dass die Freizeit der Schüler im Vergleich zu Deutschland stark eingeschränkt ist. Am Abend kommen häufig noch Hausaufgaben dazu! Außerschulische Aktivitäten müssen ebenfalls am Abend erfolgen. Oder in den Ferien!



Ein anderer Unterschied zu deutschen Schulen liegt auch in der Methodik. Trotz verstärkter Bemühungen seit den 80er Jahren ist der französische Unterricht häufig eher traditionell. Mit anderen Worten: ein lehrerzentrierter Frontalunterricht mit starker Vermittlung von Faktenwissen steht nach wie vor im Vordergrund. „Éducation“ bedeutet immer noch „Erziehung“. Die so eingeübten Lernmuster begleiten die meisten Franzosen ein Leben lang.



In beiden Ländern versucht man seit den 90er Jahren die Probleme, die im Bildungswesen schon vor der PISA-Studie offenkundig waren, in Angriff zu nehmen. Dabei ähneln sich die Probleme beiderseits des Rheins: Integration ausländischer Mitschüler, soziale Brennpunkte, Anpassung der Ausbildung an die sich ändernden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stehen im Vordergrund. Bisher ist jedoch noch keinem Land gelungen, ein Patentrezept zur **Problemlösung** zu präsentieren.

VIVE LES VACANCES!

Ein Ergebnis der Reformversuche in Frankreich ist die 7:2 Regelung für die Ferienzeiten. Das bedeutet 7 Wochen Unterricht, 2 Wochen Ferien. Dieser Rhythmus soll einen optimalen Wechsel zwischen Arbeits- und Ruhephasen für Schüler und Lehrer ermöglichen. Grund: die **legendären, überlangen Sommerferien** stellten sich als Belastung für die Schüler und deren Familien heraus. Nach einem anstrengenden Jahr mit nur kurzen Unterbrechungen zu Weihnachten und Ostern waren Juli, August und September die Monate des großen Faulenzens. Resultat: die Rückkehr in die Schule (la rentrée) mit ihrem geregelten Tagesablauf fiel



**Einführung
in die Landeskunde
Frankreichs: Wirtschaft
– Gesellschaft – Staat
– Kultur – Mentalitäten**

VON HANS-JÜRGEN
LÜSEBRINK

2000
Stuttgart-Weimar:
Metzler

Eine komprimierte hervorragend dokumentierte Gesamtdarstellung der französischen Landeskunde. Besonders dürfen Sie die gelungenen historischen und kulturellen Darstellungen interessieren. Eher für den anspruchsvollen Leser.





**Ferienjobs,
Praktika und feste
Stellen. Frankreich**

VON CLAUS STEFAN
BECKER

3. Auflage 2000
Freiburg:
interconnections



www.zav.de
www.dffw.org
www.francoallemand.com
www.afasp.net

umso schwerer. Während der langen Sommermonate ging die nötige Disziplin schnell verloren. Aber auch sommerliche Langeweile konnte zum Problem werden. Nicht alle Familien verfügen über die nötigen **finanziellen Mittel**, ihren Kindern Urlaub und Kurzweil zu bieten. So lungerte man gelangweilt durch den Sommer ohne die Freizeit so richtig genießen zu können.

VIVE LA RENTRÉE!

Heute dauern die Sommerferien „nur“ noch 10 Wochen und enden Mitte September. Mitte August ist der Höhepunkt der Sommerzeit. Viele Unternehmen schließen ihre Tore und ganz Frankreich sonnt sich, wenn möglich, am Meer oder zieht in die Berge oder die „maison de famille“ aufs Land.

Die Sommerferien sind fast etwas Heiliges und viele französische Filme und Bücher spielen in diesen wunderbaren Wochen, in denen die Familie sich näher kommt. Im Sommer leben viele Franzosen ein vom Alltag vollkommen verschiedenes Leben und die „rentrée“, also die Rückkehr im September, stellt eine stärkere Zäsur im Jahresablauf dar, als der Jahreswechsel an Neujahr. Gute Vorsätze schwört man sich für die rentrée, Geschäfte werden vor der rentrée abgewickelt, neue Projekte auf danach verschoben.

Mit der rentrée wird alles anders! Die alten Tapeten müssen weg, Wohnungen werden frei, Stellen neu besetzt. Die rentrée ist auch für Sie eine gute Zeit, um in Frankreich einen Neuanfang zu versuchen.



NACH DER SCHULE... EINEN BERUF?

Nach der Schule beginnt auch für viele junge Franzosen der „Ernst des Lebens“. Sie gehen ins Berufsleben. Im Unterschied zu Deutschland ist auch die Berufsausbildung in Frankreich stark schulisch orientiert. Die Qualifizierung erfolgt in der Regel weniger durch die **Ausbildung im Betrieb**. Drei Viertel der Auszubildenden besuchen ein „lycée professionnel“ zur Berufsausbildung. Kurze Praktika geben einen beschränkten Einblick in den späteren Berufsalltag. Das „Certificat d’Aptitude Professionnel“ (CAP) bescheinigt schließlich nach zwei bis drei Jahren die Befähigung für den angestrebten Beruf. Die hier erhaltenen Noten bestimmen die Chancen auf dem Arbeitsmarkt, denn erst jetzt beginnt man mit der Suche nach einer Stelle.

Nur ein Viertel der Auszubildenden wählt eine dem deutschen System ähnelnde Ausbildungsform. Sie absolvieren eine Lehrzeit in einem Betrieb und werden an einem **„Centre de Formation d’Apprentis“** (CFA) begleitend unterrichtet.



Die Berufsausbildung VON SOPHIE BLANCHARD

2000
C.R.D. Eures Dokument



NACH DER SCHULE... AN DIE UNI?

Jetzt wird's kompliziert! Im Hochschulbereich unterscheidet sich das französische Bildungswesen ganz deutlich von seinem Nachbarland. Das Hochschulwesen ist in Deutschland nach wie vor stufenweise aufgebaut: Grundstudium, Hauptstudium, Magister/Diplom/Staatsexamen. Dann Promotion, dann Habilitation. Abschlüsse sind frühestens nach acht Semestern zu erwarten, häufig dauert es länger. Dass dieses System seit genau





**Studien-
führer Frankreich**
VON KILIAN QUENSTEDT
(DAAD)

1999
Gütersloh:
Bertelsmann Verlag



mer Zeit in die Schlagzeilen geraten ist, ist sicher jedem bekannt. Mehr Flexibilität, Verkürzung der Studienzeiten, anerkannte Abschlüsse schon in den mittleren Semestern, berufsorientierte Ausbildung – wir werden sehen, welche Lösungen gefunden werden.

Das französische **Hochschulwesen** ist anders aufgebaut. Hier rechnet man in Zyklen (cycles). Der erste cycle endet nach vier Semestern mit dem DEUG (Diplôme d'Études Universitaires Générales). Es zertifiziert das Grundstudium. Im zweiten cycle macht man seinen ersten allgemein anerkannten Hochschulabschluss, die „licence“, schon im sechsten Semester. Sie berechtigt bereits zur Teilnahme an den Wettbewerben (concours) um Stellen im öffentlichen Dienst, z.B. dem „Certificat d'Aptitude Pédagogique à l'Enseignement Secondaire“ (CAPES), das eine Laufbahn im Schuldienst ermöglicht. Die „maîtrise“ schließlich beendet den zweiten cycle im achten Semester und ähnelt unserem Magister.

Schon nach dem DEUG verlässt ein Teil der Studenten die Uni und wechselt in den Beruf. Mit jedem Diplom verringert sich die Zahl der Studierenden weiter. Die Anzahl derjenigen, die mit einem DEA (Diplôme d'Études Approfondies) ihre maîtrise zusätzlich qualifizieren liegt nur noch bei rund einem Viertel, die Promotion streben noch weniger an. Das gesamte **Studium** ist wesentlich schulischer aufgebaut als in Deutschland. Ein striktes System von Unterricht, Prüfungen und Klausuren lässt den Studenten weniger Spielraum, sorgt aber auch für schnellere Abschlüsse.



**Studieren
in Europa - Frankreich-
Nachschlagewerk mit
Übersetzungshilfe
von A-Z**

VON DORIS KOLLMANN
UND BERNADETTE
MEISSER

1998
Würzburg:
Lexika Verlag



DIE GRANDES ÉCOLES

Die Besonderheit schlechthin im französischen Hochschulwesen stellen die „Grandes Écoles“ dar. Man kann sie getrost als Eliteschulen bezeichnen. Sie bilden die Spitzenkräfte für fast alle gesellschaftlichen Bereiche der Grande Nation aus. Schon die Aufnahme in eine Grande École stellt eine Hürde dar: nur 10 % überstehen die Aufnahmeprüfung, häufig trotz zweijähriger Vorbereitung an einer „École Préparatoire“! Die strenge, anonyme Auswahl soll auch dafür sorgen, dass allein die Qualifizierung darüber entscheidet, wer aufgenommen wird. Herkunft oder sozialer Status sollen keine Rolle spielen. Es werden Vollstipendien vergeben, die auch finanziell schwächeren Talenten ein Studium ermöglichen. Die PISA-Studie hat übrigens belegt, dass in Frankreich mehr Kinder aus sozial schwachen Familien einen Universitätsabschluss erlangen als in Deutschland.



Die Bewerbung an einer Grande École ist trotz der hohen Anforderungen äußerst attraktiv, denn nach dem Diplom stehen einem Absolventen alle Türen offen, und man steigt sofort in die höheren Führungsebenen von Wirtschaft, Politik und Administration ein. Einige der Schulen gelten als die Elite unter den **Eliteschulen**. So z.B. die ENA (École Nationale d'Administration). Ihre Absolventen nennt man die „énarques“, denn Sie regieren Frankreich wie Monarchen (monarques). Balladur, Chirac, Giscard d'Estaing, Jospin, oder Juppé gehören dazu...



**Französische
Affaires: Ansichten
von Frankreich**
VON KARL HEINZ GÖTZE

1993
Frankfurt:
S. Fischer

Ein im Erzählten
geschriebenes, aber fundiertes
Buch, wo Sie eine Menge über die
Schule einschließlich der
Grandes Écoles erfahren können.
Besonders reizvoll ist die Darstellung
der persönlichen Erfahrungen
des Autors sowie die Sichtweise,
Frankreich aus der Pariser
Perspektive zu verstehen.



UND MEIN DEUTSCHER ABSCHLUSS?

Sie haben jetzt einen knappen Überblick über das französische Bildungswesen erhalten. Wem vor DEUG, DEA, BAC, CAP und CAPES der Kopf schwirrt, sei an dieser Stelle beruhigt. Sie müssen normalerweise keine französischen Prüfungen zur Bestätigung Ihrer Qualifikation ablegen.



Die NARIC (Network of Academic Recognition Information Centers) der Europäischen Kommission gibt Auskunft über die Anerkennung Ihrer Hochschulabschlüsse. Vor allem bei einem Wechsel während des Studiums finden Sie hier die richtigen Informationen.

Im Berufsleben gilt der europäische Grundsatz, dass Ihre deutschen Zugangsvoraussetzungen für einen Beruf auch in Frankreich anerkannt werden müssen. D.h. eine kaufmännische Ausbildung mit IHK-Diplom befähigt Sie auch im Nachbarland, z.B. den Beruf des Reiseverkehrskaufmanns auszuüben. Es kann jedoch Probleme mit den einzelnen Berufsbildern geben, die unter Umständen in beiden Ländern durch die unterschiedlichen Ausbildungswege von einander abweichen.

Es werden hier zwei Berufsgruppen unterschieden: auf europäischer Ebene reglementierte und nicht reglementierte Berufe. Bei reglementierten Berufen ist grob gesagt Ihre deutsche Qualifikation automatisch mit der französischen kompatibel. Dies gilt für medizinische und paramedizinische Berufsbilder, wie Ärzte, Zahnärzte, Krankenschwestern, Hebammen, Tierärzte und Apotheker, aber auch für Architekten und Rechtsanwälte. Bei den anderen Berufsbildern wird an der Vereinheitlichung gearbeitet. Informieren Sie sich deshalb bei Ihrem Bildungsministerium oder der Kultusministerkonferenz über den neuesten Stand der Dinge.



Anerkennung von Studiengängen und beruflichen Qualifikationen
VON CATHERINE LINZ

1997
C.R.D. Eures Dokument



Der Zugang zu den nicht reglementierten Berufen ist von staatlichen Regelungen betroffen. Z.B. muss ein französischer Lehrer das CAPES nachweisen, ein deutscher seine Staatsexamina. Eine Koordinierung auf europäischer Ebene wird auch hier angestrebt, bereitet aber wegen den manchmal sehr großen nationalen Unterschieden noch einige Schwierigkeiten. Eine **Anerkennung** Ihrer Ausbildung muss in jedem Fall einzeln verhandelt werden. Administrative Probleme machen z.B. die Verbeamtung einer deutschen Lehrerin in Frankreich so gut wie unmöglich. Die Éducation Nationale stellt sie lediglich als Angestellte ein.

Auch hier informieren Sie sich deshalb unbedingt bei den entsprechenden Stellen über den Wert Ihrer Zeugnisse, bevor Sie in den Zug nach Frankreich steigen.



**Die Systeme
beruflicher
Qualifizierung
Frankreichs und
Deutschlands im
Vergleich**
VON GEORG ROTHE

1995
Nürnberg:
Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung der
Bundesanstalt für Arbeit

*Eine Fülle von Daten zur
Erstausbildung
und beruflichen Weiter-
bildung in Deutschland
und Frankreich. Die ver-
gleichende Anordnung
ist auch optisch sehr gut
aufbereitet.*



ARBEITEN IN FRANKREICH



Interkulturalität und Europakompetenz: die Herausforderung des Binnenmarktes und der europäischen Union

VON UWE DETHLOFF

1993
Tübingen:
Stauffenburg

Der Autor kommt von der Euroregion Saar-Lor-Lux zur Europakompetenz, die vor dem Hintergrund der interkulturellen Kommunikation diskutiert wird. Bietet auf engem Raum eine ansprechende Synthese.

Die Arbeitsmarktsituation in Frankreich ist mit derjenigen der Bundesrepublik durchaus zu vergleichen. Weichen die absoluten Zahlen in jedem Staat zwar von einander ab, ist das Problem strukturschwacher Regionen mit einer geringen Beschäftigungsquote gegenüber wirtschaftlich starken Gegenden durchaus ähnlich. Die französischen „Problemzonen“ liegen in den ehemaligen Industrierevieren: im Norden, im Industriebecken Lothringens, im Süden die Region Marseille, sowie in den stark ländlich geprägten zentralen Landesteilen und schwachen Küstenregionen, die meist nur im Tourismus und in der Landwirtschaft Arbeitsplätze bieten. Von Ausnahmen einmal abgesehen.

Aus diesen Gebieten wandern Arbeitssuchende in die **Wirtschaftszentren** ab. Hauptziele sind neben der Région Parisienne, die Ballungsräume Lyon, Bordeaux, Toulouse, Côte d'Azur, Elsass, Grenoble und Touraine.



Wenn Sie nun als Deutscher oder Deutsche versuchen, in Frankreich Fuß zu fassen, wird es Ihnen nicht in allen Branchen gleich gut gelingen. Der Dienstleistungssektor ist in einigen Bereichen, z.B. im Banken- und Versicherungssektor, relativ hermetisch abgeschlossen. Ausnahmen bilden natürlich multinationale Unternehmen oder Bewerbungen auf Stellen, die eine nach Deutschland orientierte Aufgabe beinhalten. Hier haben Sie mit Sicherheit die besten Chancen in allen Sparten.

Die Branchen Tourismus, Hotel und Gastronomie bieten dagegen hervorragende Einstiegschancen für Nichtfranzosen und weisen bis in die Führungsebenen unter Umständen einen hohen



Grad an Internationalisierung auf. Eine andere Domäne, die speziell deutschen Arbeitssuchenden in Frankreich einen goldenen Boden bietet, sind die Branchen Maschinen- und Werkzeugbau, sowie alle Hightech-Spezialisten. Der Ruf deutscher Ingenieure, Entwickler, Techniker, Produktionsleiter usw., ist in Frankreich hervorragend, und Sie können leicht attraktive Angebote finden.



Für viele Bereiche des Arbeitsmarkts lässt sich jedoch keine eindeutige Aussage machen. Hier hängt es wie in Deutschland von Ihren individuellen Qualifikationen und dem Stellenprofil ab, ob Sie Ihr Glück machen können. Eine ganz große Ausnahme bilden jedoch die Berufsbilder, die in Frankreich über den berühmt-berüchtigten „concours“ besetzt werden: in einem zentralen Wettbewerb, der auf Napoleon zurückgeht, werden unter hunderten von Bewerbern jeweils eine Handvoll nach strengen Kriterien ausgewählt. Betroffen sind z.B. die Sparten Kultur (Museumsarbeit, Denkmalschutz), Erziehung (Schuldienst), usw. Für Nichtfranzosen ist die Teilnahme schwierig und die Erfolgsaussichten sind sehr gering.

WIE BEKOMME ICH EINE STELLE?

Neben Stellenausschreibungen in den großen französischen Tageszeitungen „Le Monde“ und „Le Figaro“ (vergleichbar der Bedeutung der Stellmärkte in der „FAZ“ und der „Zeit“), können Sie sich in den Regionalzeitungen über Stellenangebote informieren. Auch das Internet wird in Frankreich immer wichtiger, wenn es darum geht, eine interessante Beschäftigung zu finden. Gerade für Sie, als Arbeitssuchende oder Arbeitssuchender aus dem Nachbarland bieten die verschiedenen **Onlinedienste**



www.anpe.fr
www.apec.fr
www.cadronline.com
www.init-emploi.tm.fr
www.cadremploi.fr
www.1000emplois.com
www.dynarel.fr
www.studup.com



die Möglichkeit, sich einen Eindruck vom französischen Angebot zu verschaffen und Ihre Chancen auszuloten ohne eine zeitraubende, aufwendige Zeitungsrecherche zu beginnen.

ASSEDIC UND ANPE – IHRE ERSTEN ANLAUFSTELLEN

Um die Dienste der „Agence Nationale pour l’Emploi“, kurz **ANPE**, in Anspruch zu nehmen, müssen Sie sich zunächst bei der „Association pour l’Emploi dans l’Industrie et le Commerce“, der ASSEDIC, anmelden. Sie finden in den meisten französischen Städten Zweigstellen. Als Unterlagen benötigen Sie einen gültigen Personalausweis und eine „carte de séjour“, sowie einen Wohnsitznachweis. Die **ASSEDIC** kümmert sich fortan um alle administrativen Fragen Ihrer Stellensuche und entscheidet über die Zahlung von Arbeitslosengeld oder -hilfe.



Die Arbeitslosen- versicherung

VON CATHERINE LINZ UND
SOPHIE BLANCHARD

1999
C.R.D. Eures Dokument



Nach der Einschreibung bei der ASSEDIC melden Sie sich in einem zweiten Schritt innerhalb von vier Wochen bei der ANPE, die sich um die Vermittlung bemühen wird. Neben Beratungsgesprächen können Sie die Suchdienste der ANPE in Anspruch nehmen, sowie Informationen zur effizienteren Stellensuche erhalten. Zur ANPE nehmen Sie bitte Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit, damit die Vermittler Ihnen optimal helfen können.

APEC UND APECITA – FÜR DIE SPEZIALISTEN!

Falls Sie einen Universitätsabschluss besitzen



oder höhere Führungsaufgaben in Unternehmen innehatten, können Sie sich an die „Association Pour l’Emploi des Cadres“ wenden. Die APEC funktioniert im Grunde wie die ANPE, nur dass man sich hier auf Ihre besonderen Bedürfnisse spezialisiert hat. Ungefähr 3000 Stellenangebote pro Woche stehen Ihnen dort zur Verfügung! Auch hier müssen Sie sich zunächst bei der ASSEDIC eingeschrieben haben.



Eine ähnliche Spezialisierung auf bestimmte Berufsbilder erfolgt bei der „Association pour l’Emploi des Cadres, Ingénieurs et Techniciens de l’Agriculture“. Die APECITA kümmert sich ausschließlich um Arbeitsuchende aus dem Bereich Landwirtschaft und ist 16 mal in den Regionen vertreten.

SMIC & Co: DIE FRANZÖSISCHEN ARBEITSVERTRÄGE UND DER MINDESTLOHN

So beraten finden Sie hoffentlich bald eine attraktive Anstellung in einem französischen Unternehmen. Man unterscheidet in Frankreich zwischen dem „**Contrat à Durée Indéterminée**“ also dem Vertrag mit unbegrenzter Beschäftigungsdauer, kurz CDI genannt und dem „**Contrat à Durée Déterminée**“ (CDD), dem Vertrag mit zeitlich begrenzter Beschäftigungsdauer.

Der CDD kann übrigens in Frankreich maximal über eine Dauer von 18 Monaten abgeschlossen werden, eine Verlängerung ist nur über die gleiche Dauer möglich. Beispiel: Ihr erster Vertrag lief über 12 Monate und man ist mit Ihrer Arbeit hoch zufrieden. Außerdem geht’s dem Unternehmen wirtschaftlich blendend, so dass man Ihnen eine Verlängerung anbietet. Diese muss wieder über



Der Arbeitsvertrag

VON CATHERINE LINZ

1997

C.R.D. Eures Dokument





Die Arbeitnehmerüberlassung

VON SOPHIE BLANCHARD

2000

C.R.D. Eures Dokument



Das geltende Recht und die gerichtliche Zuständigkeit

VON SOPHIE BLANCHARD

2000

C.R.D. Eures Dokument

eine Dauer von 12 Monaten erfolgen. Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass in einem CDD Ihre Aufgabe und der Grund einer zeitlich begrenzten **Anstellung** ganz genau beschrieben werden muss. Beispiel: Sie vertreten eine Kollegin, die in den Mutterschutz gegangen ist und übernehmen genau deren Aufgaben. Fehlt dieser Zusatz, gilt in Frankreich der Vertrag als CDI, also zeitlich unbegrenzt!

In Frankreich gibt es darüber hinaus einen gesetzlich festgelegten Mindestlohn, den SMIC (Salaire Minimum Interprofessionnel de Croissance), der jährlich an die Wirtschaftsentwicklung angepasst wird. Es wird ein Stundenlohnsatz ermittelt, unter dem Sie **nicht angestellt** werden dürfen!

DIE ZEITARBEIT – INTÉRIM



Es gibt in Frankreich viele Zeitarbeitsfirmen. Dort können Sie als „intérimaire“ an Firmen vermittelt werden. Gerade als Neuling in Frankreich, der auf eine schnelle Anstellung angewiesen ist, könnte es für Sie von Interesse sein, bei einer „Entreprise de Travail Temporaire“ (ETT) vorstellig zu werden. Sie werden dann im Rahmen einer so genannten „mission“ von Ihrer Zeitarbeitsfirma, bei der Sie angestellt sind, an interessierte Betriebe „ausgeliehen“. Ihr Gehalt beziehen Sie über die

ETT. Auch in Frankreich hindert Sie niemand daran, von einer mission nicht mehr zurückzukehren, da Sie das Unternehmen abgeworben hat!



DIE BEWERBUNG – VON HAND UND ZU FU SS

Jetzt geht's ans Eingemachte! Sie wollen einen potentiellen französischen Arbeitgeber von Ihren Qualifikationen überzeugen und bereiten Ihre **Bewerbungsmappe** vor. Hier sind einige landestypische Besonderheiten zu beachten, denn die Bewerbung verläuft in Frankreich anders als in Deutschland.

Ein gutes Beispiel ist der Lebenslauf, der „CV“ (Curriculum Vitae). In Ihren deutschen Unterlagen läuft er üblicherweise chronologisch von Ihrer Geburt bis zu den neuesten Berufserfahrungen und Qualifikationen. Der französische Personalchef jedoch möchte sich nicht Ihre gesamte Lebensgeschichte durchlesen, um dann am Schluss zu erfahren, wo Sie angekommen sind. Er will das Neueste zuerst lesen. Deshalb müssen Sie Ihren CV genau umgekehrt gestalten. Sonst gelten ähnliche Regeln wie beim deutschen Lebenslauf.

Ein für Deutsche häufig archaisch wirkendes Element ist das französische Bewerbungsanschreiben. Sie müssen es in der Regel von Hand schreiben! Ihr Personalchef möchte sich mittels Ihrer Schrift ein Bild von Ihnen machen. Allen gegenteiligen modernen Forschungsergebnissen zum Trotz ist in französischen Köpfen die Graphologie immer noch ein wichtiges Instrument zur Einschätzung Ihrer **Persönlichkeit**. Falls Sie durch Tippen am Computer und „Mitkritzeln“ von Vorlesungen Ihre Handschrift ruiniert haben, könnte es an diesem Punkt für Sie unangenehm werden. Grundsätzlich der Tipp: vermeiden Sie ornamentale Schönschrift und versuchen Sie so locker wie möglich zu schreiben. Versuchen Sie nicht, Ihre Handschrift durch eine andere, als besser empfundene zu ersetzen. Der Hausgraphologe oder der erfahrene Personalchef wird's sofort merken und Sie für



Wie bewirbt man sich in den 4 Ländern der Großregion?

VON SOPHIE BLANCHARD

1999

C.R.D. Eures Dokument



Bewerbungsstrategien für Europa

VON TANJA HAUG

1998

Frankfurt:
Eichborn Verlag





*La
négociation
interculturelle*
von Pierre Casse und
Surinder Deol

1987
Paris: Chotard

Ein Grundlagenwerk
zum Thema und für
sprachlich Fortgeschrit-
tene eine Möglichkeit,
ihr Vokabular zu
erweitern!

unehrlich halten. Schreiben Sie einfach so ent-
spannt wie möglich, auch wenn's gerade für eine
Bewerbung schwer fallen mag.

**ENCHANTÉ, MADAME. ÜBER GELUNGENES SPRECHEN
– NICHT NUR BEIM BEWERBUNGSGESPRÄCH!**

Dafür werden Sie in Frankreich weit häufiger von
Assessment-Centern verschont. Die Betriebsleitung
verschafft sich lieber durch ein persönliches
Gespräch einen Eindruck von Ihnen. Das bedeutet
aber auch, dass in dieser Phase in der Regel noch
mehr Bewerber im Rennen sind.

Ihr Gespräch könnte folgendermaßen verlaufen:
Sie stellen Ihre Motivation vor, doch der Personalchef
unterbricht Sie beim Reden, fällt Ihnen ins Wort,
plaudert plötzlich von anderen Dingen. Sie versu-
chen Ihre Kompetenzen hervorzuheben und unter-
brechen ihn im Redefluss. „Uuups!“ denken Sie und
sehen Ihren Stern sinken. Aber genau das Gegenteil
ist der Fall!

Die französische Diskussionskultur liebt den so
genannten „Sprecherwechsel“. Sich ins Wortfallen,
überlappende Gespräche, munteres
Durcheinanderreden ist Zeichen einer funk-
tionierenden Kommunikation. Es drückt
Enthusiasmus, Spontaneität und Zustim-
mung aus. Falls Sie es also schaffen, schon
beim ersten Bewerbungsgespräch eine
lebendige Diskussion zu entfachen, dann
haben Sie mit etwas Glück den Job so gut
wie in der Tasche! Das gilt übrigens nicht nur
für Bewerbungsgespräche, sondern für die
Kommunikation in Frankreich ganz allge-
mein. Man mag Sie, wenn man Ihnen ins
Wort fällt! Ein kühles, sachliches Gespräch bei dem
alles „ganz glatt gelaufen“ ist, entpuppt sich dage-



gen oft als eine Enttäuschung. Es fehlt Ihnen dann in französischen Augen an Empathie, an Einfühlungsvermögen, kurz: Sie wirken als der typisch deutsche „Eisklotz“.

ENDLICH IM BETRIEB: EINE FABELHAFTE NEUE WELT VOLLER ESPRIT UND ÜBERRASCHUNGEN!

Geschafft! Sie haben Ihre Stelle in einem französischen Betrieb! Kennen sich Franzosen mit der Kunst des Lebens aus, so das Klischee, dann ist perfekte Arbeit die Domäne der Deutschen. Bedeutet das also Laisser-faire Prinzip und kreatives Chaos gegen DIN-genormte Arbeitsplätze und Tagesordnung? Frankreich, ein Paradies für ungewöhnliche Arbeitsmethoden? Weit gefehlt! Wer sich auf eine Stelle in Frankreich einlässt, muss davon ausgehen, dass die dortigen Firmenstrukturen viel hierarchischer angelegt sind, als er oder sie das vielleicht aus Deutschland kennt.



In keinem Bereich klaffen Realität und Klischee so weit auseinander wie bei dem Thema Arbeit. Das gilt auch für internationale Firmen, die in Frankreich nur eine Niederlassung betreiben. Eine freie **Firmenphilosophie** wird auch hier häufig auf das französische Maß zurechtgestutzt: ausgeprägte Pyramidenform in der Betriebsorganisation, starke Arbeitsteilung, eine dominante Führungsspitze, die Verantwortung ansichreißt, wenig Einflussnahme unterer Ebenen auf die Entscheidungsträger, die als „Président-Directeur Général“ (PDG) angesprochen werden wollen. Nicht nur im Schriftverkehr! Ein lockerer Umgang mit dem Du ist in französischen Betrieben immer noch eine Seltenheit. Man siezt, jahrelang.



Interkulturelle Wirtschaftskommunikation

VON BERND-DIETRICH MÜLLER

1993
München: Iudicium,
2. Auflage





**Le management
interculturel**

VON FRANK GAUTHEY UND
DOMINIQUE XARDEL

1993
Paris:

Presses Universitaires
de France

Klare und übersichtliche
Darstellung des interkul-
turellen Managements
mit Beispielen aus
Deutschland und
Frankreich sowie
weiteren Kulturen.



Ein gutes Beispiel für interkulturelle Konflikte, die durch die unterschiedliche Arbeitsmentalität entstehen können, ist die „Kritik-Falle“. Sie werden als Führungskraft in eine Niederlassung Ihrer Firma ins benachbarte Frankreich geschickt und fordern mal alle auf, ganz locker ein bisschen Kritik zu üben. Ein Brainstorming. Was kann man besser machen? Wo hakt's? Sie wollen dadurch bei Ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen einen Vertrauensvorschuss erwerben und gehen davon aus, dass sie ungefähr folgendes denken: „Aha, der kommt hierher und nimmt uns ernst. Da weht ein frischer Wind. Toll!“ In Deutschland könnte das klappen. In Frankreich nicht. Ihre Mitarbeiter werden auf den Stühlen unruhig hin und her rutschen und einer Kritik ausweichen, denn Sie denken: „Kaum da, will der sehen, wer sich in der Firma quer stellt und alles besser weiß... aber ohne mich!“ Und dann „silence“! Wenn Sie aus dem Schweigen schließen, dass alles in Ordnung ist und munter drauf los werkeln, schnappt die Falle zu. Sie brauchen gerade für das heikle **Thema Kritik** mitunter unendlich viel Geduld, um ehrliche Antworten zu erhalten. Bedenken Sie, dass „critique“ im Französischen immer noch viel stärker negativ besetzt ist als im Deutschen.

Umgekehrt kann es für Sie als Angestellter in einer französischen Firma unangenehm werden, wenn Sie z.B. Verbesserungsvorschläge im Produktionsablauf auf direktem Weg nach „oben“ weitergeben wollen. Dann sind Sie schnell der aufmüpfige Deutsche aus Halle 2, der immer alles besser weiß. De facto haben Sie lediglich die Umgangsformen verletzt, weil Sie Ihre „critique“ so unverhohlen ausgesprochen haben. Es ist schlicht und ergreifend unhöflich, seinem Chef so etwas direkt zu sagen. Er fühlt sich dadurch bloß-



gestellt und in seiner Kompetenz, ja, was noch viel schlimmer ist, in seiner Persönlichkeit angegriffen.

KOMPETENT ODER CHARMANT?

Persönlichkeit, Charisma, Ausstrahlung ist für Franzosen nämlich eine weitaus wichtigere Führungsqualität als für Deutsche, die fachliche Kompetenz in den Vordergrund rücken. Die Feststellung „Er stammelt bei Präsentationen zwar ganz furchtbar herum, ist aber fachlich unschlagbar!“ werden Sie in Frankreich nicht hören. Wem es hier ab einer gewissen Position an Nonchalance und dem richtigen Auftreten fehlt, wird es nicht schaffen. Als Édouard Balladur 1993 seine Regierungserklärung vor der Nationalversammlung abgab, erntete er großen Beifall. Weniger wegen des Inhaltes, als eher wegen des Umstandes, dass er den Text „einfach so“, Satz für Satz seiner Sekretärin in den Block diktieren hatte – ohne Entwürfe, ohne Beraterklüngel, ohne Ghostwriter. Das hat Stil! Quel esprit!



JE VOUS PRIE D'AGRÉER, MONSIEUR, L'EXPRESSION DE MES SENTIMENTS DISTINGUÉS = MFG

Gerade die Wertschätzung hoher **Sprachkultur** wird für Sie als Nichtfranzose eine spannende Herausforderung sein! Da Ihnen die gewandten französischen Formulierungen fehlen, kann unter Umständen der Eindruck einer unangenehmen Ruppigkeit Ihrerseits entstehen. „Je vous prie d'agréer, Monsieur, l'expression de mes sentiments distingu es“ ist eine in Frankreich für Geschäftskorrespondenz übliche „knappe“ Schlussformel. Das



Mündliche Kommunikation - interkulturell.

VON EDITH SLEMBEK

1997
St. Ingbert:
Röhrig Universitätsverlag

Eines der wenigen Bücher, die sprachliches mit interkulturellem Training in gelungener Weise verbinden. Hier finden Sie auch Anregungen, wie man erfolgreich mit Mißverständnissen umgehen kann.





**Deutsche
Führungskräfte in
Frankreich. Eine empirische Studie des interkulturellen Integrationsprozesses im beruflichen und privaten Bereich**
VON AXEL SEEMANN

2000

St. Ingbert:

Röhrig Universitätsverlag

Der Titel täuscht! Diese umfangreiche Arbeit ist für alle Leser eine wahre Fundgrube! Sie gibt einen tiefen Einblick ins Leben von Deutschen in Frankreich und wird Ihnen helfen, sich auf einen Aufenthalt vorzubereiten. Wenn Sie ins Nachbarland entsandt werden, gehört dieses Buch wie die Zahnbürste auf jeden Fall in Ihren Reisekoffer!

deutsche „Mit freundlichen Grüßen“ oder gar „mfg“ wirkt dagegen wie das Gestammel eines Grobians.

Vermeiden Sie **interkulturelle Konflikte** deshalb einerseits, indem Sie immer durchblicken lassen, dass Sie nach der passenden Formulierung suchen oder des Französischen noch nicht so mächtig sind. Man wird Ihnen höflich entgegenkommen. Andererseits perfektionieren Sie Ihr Wissen durch Weiterbildung im Bereich Wirtschaftsfranzösisch. Dazu gibt es neben guten Lehrbüchern auch Kurse bei Fortbildungsinstituten. Jeder hier investierte Euro macht sich später bezahlt.

JEDES DING ZU SEINER ZEIT ODER ALLES AUF EINMAL?

Trotz der oben dargestellten starken Formalisierung im Umgang miteinander, herrscht in französischen Betrieben in der Regel ein hohes kommunikatives Miteinander. Das hat interessanter Weise mit dem in Frankreich verbreiteten Verständnis von Zeit zu tun. Franzosen sind überwiegend „polychrone“ Menschen. D.h. sie spalten die Zeit in mehrere parallele Stränge auf. Deutsche sind in der Regel „monochrome“ Menschen, die die Zeit in eine Reihe von Segmenten aufteilen. Der polychrone Mensch neigt dazu, mehrere Dinge gleichzeitig zu tun. Der monochrome widmet sich dagegen lieber einer Sache nach der anderen. Steht für den einen Flexibilität im Vordergrund, hält sich der andere an seine genaue Planung. Menschen mit polychronem Zeitverständnis bauen ein dichtes Informationsnetz auf. Sie schnappen hie und da Nachrichten



auf, sind ständig mit einem Ohr bei einer anderen Sache. Sie sind die typischen „Networker“.

Die Monochronen dagegen sind sehr gut organisiert. Sie erledigen selbst knifflige Aufgaben effizient und schnell, wenn möglich in aller Ruhe im eigenen Büro. Jedes Ding zu seiner Zeit. Kommuniziert wird, wenn der entsprechende Moment gekommen ist, z.B. in der Sitzung. Sie stellen erst dann ihre Arbeit detailliert vor. Deshalb nehmen sie dann auch keine Telefongespräche an, denn das gehört in eine andere „Abteilung“. Sie erwarten in solchen Momenten auch die uneingeschränkte Weitergabe von Informationen durch die anderen Teilnehmer.



Es kann daher zu **Misverständnissen** kommen, wenn der polychrone Franzose in einer Besprechung durch die langatmigen Ausführungen des monochronen Deutschen gelangweilt wird (er hat das alles ja im Großen und Ganzen schon irgendwie zwischen Kaffeemaschine und Raucherecke rausgekriegt). Auf der anderen Seite wittert der Deutsche Schlendrian oder gar Heimlichtuerei, wenn der Franzose Informationen nicht weitergibt, weil er seinen Gesprächspartner mit Selbstverständlichkeiten nicht langweilen möchte.

ÜBER ESSEN UND „ÉTIQUETTE“

Sie können sich nun vorstellen, warum gemeinsame Aktivitäten, wie z.B. das Mittagessen im Kollegenkreis, eine so wichtige Stelle im französischen Arbeitsalltag einnehmen. Es sind die Momente, in denen ein Informations-Update vorgenommen werden kann. Aber hüten Sie sich davor anzunehmen, dass es sich da nur um



**Nachbar
Frankreich: Gebrauchs-
anweisung für einen
wohlüberlegten Umgang
mit Franzosen**
VON MOOG CONSULT S.A.

1991
Frankfurt/Main

Obwohl einige der präsentierten Fakten nicht mehr ganz auf dem neuesten Stand sind, ermöglicht dieses Buch jedoch einen guten Einstieg in die Beschäftigung mit unserem Nachbarland und dessen Bewohnern. Wirtschaftlich orientiert bietet es gerade in diesem Bereich eine schnelle und gute Informationsmöglichkeit. Ein Werk für Einsteiger!





**Guide du
comportement dans les
affaires internationales**

VON EDWARD T. HALL UND
MILDRED REED HALL

1990
Paris: Seuil

Ein Referenzwerk zur
Beschäftigung mit inter-
kultureller Kompetenz im
Wirtschaftsleben.

Praxisorientiert und
informativ! Ausgezeich-
net für eine intensive
Auseinandersetzung mit
dem Thema und für
„Fortgeschrittene“ zu
empfehlen.

„Klatsch und Tratsch“ dreht. Ein nicht unerheblicher Prozentsatz des französischen Bruttosozialproduktes wird buchstäblich bei Tisch erwirtschaftet: Geschäftsabschlüsse oder Auftragserteilungen erfolgen häufig nach der Sitzung beim gemeinsamen Essen! Ganz locker wird dann zwischen Dessert und Café der Zuschlag erteilt. Also, nicht aufgeben, wenn sich Ihr Geschäftspartner während der Besprechung ausweichend oder unentschlossen gibt. Bedrängen Sie ihn nicht, das wäre unhöflich, denn Ihre **große Stunde** kommt noch!

Höflichkeit ist also ein zentraler Begriff im Umgang miteinander, nicht nur im geschäftlichen Bereich. In Deutschland ist das natürlich nicht viel anders, doch versteht man in beiden Ländern darunter etwas anderes. In Frankreich weht immer noch ein Hauch von Versailles durch die allgemeinen Umgangsformen, ein Echo der Etikette bei Hofe. So übertrieben das klingen mag, es ist jedoch was dran.



Man kann es vielleicht auf drei Sätze bringen: Aufmerksamkeit gegenüber jedem Einzelnen. Interesse an seiner Person. Nicht langweilen. Ein gutes Beispiel ist die Begrüßung. In Frankreich gibt man sich die Hand, grundsätzlich. Auch wenn eine Begrüßung dadurch sehr umständlich und zeitraubend werden kann. Der Händedruck ist dabei in der Regel eher locker und ein direktes Anschauen in die Augen ist auch nicht unbedingt notwendig, denn es geht hier nicht um Kräfteressen, sondern vielmehr um die Botschaft: ich habe Dich wahrgenommen, wir nehmen Kontakt auf. Ein beiläufiges Aufden-Tisch-klopfen oder gar ein in den Raum geschmettertes „Bonjour“ sorgen eher für Irritation. Hat der denn keine Manieren?



Die Wertschätzung des Individuums ist wichtiger als der Respekt vor der Gruppe, der in Deutschland einen hohen Stellenwert einnimmt. Sie können sich nun ungefähr vorstellen, was in französischen Köpfen vorsichgeht, wenn Sie das Büro zur Mittagszeit mit einem unauffällig in die Runde gemurmelten „Bon appétit“ verlassen – ein interkultureller Super GAU!



DAS SOZIALE NETZ IN FRANKREICH

Leider ist man auch in „la douce France“ nicht vor Ungemach geschützt – aber Gott sei Dank kann man seit dem Zusammenwachsen der Europäischen Union als Arbeitnehmer auch die Sozialleistungen im Nachbarland in Anspruch nehmen. Auch hier ist man gesetzlich verpflichtet für den Krankheitsfall, die Arbeitslosigkeit, Arbeitsunfähigkeit und die Alterssicherung Vorsorge zu leisten. Im Regelfall ist jeder Lohnempfänger (!) in Frankreich in diesen Bereichen abgesichert.



Die Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten

VON CATHERINE LINZ UND
SOPHIE BLANCHARD

1998

C.R.D. Eures Dokument



Die Kranken- und Mutterschafts- versicherung

VON SOPHIE BLANCHARD
UND ANNABELLE DANIEAU

2001

C.R.D. Eures Dokument



CNAM UND CPAM – DIE KRANKENVERSICHERUNG

Ok, Ihr Job in Avignon ist ein Traum – doch der ständige Mistral hat Ihren Nebenhöhlen zugesetzt und Sie müssen zum Arzt. Was tun? Als Lohn- und Gehaltsempfänger sind Sie in Frankreich krankenversichert. Es gibt im Gegensatz zu Deutschland KEINE Beitragsbemessungsgrenze, d.h. alle zahlen in die „Caisse Nationale d'Assurance Maladie“ (CNAM) ein. Die CNAM wird vor Ort von einer „Caisse Primaire d'Assurance Maladie“ (CPAM) vertreten, bei der Sie über den Arbeitgeber angemeldet sind.





Ihre Nebenhöhlen bereiten Ihnen wie gesagt Kopfschmerzen und auf den Rat einer Arbeitskollegin hin, besuchen Sie das „cabinet“, also die Praxis, des vertrauenswürdigen Docteur Dupont. Sie haben in Frankreich die freie Arztwahl und können jeden zugelassenen Arzt aufsuchen. Nach der Untersuchung verschreibt er Ihnen einige Medikamente und eine Woche Ruhe. Neben dem Rezept erhalten Sie die Rechnung für die Arztkosten.

Sie müssen das Honorar und die Medikamentenkosten zunächst vorstrecken. Ähnlich dem deutschen Privatversicherten. Die CPAM übernimmt in der Regel 70% der Kosten – doch nur im Rahmen gesetzlich festgelegter Honorargrenzen. Ist Docteur Dupont ein „Star“ am HNO-Himmel, kann er jedes Honorar verlangen. Die CPAM wird trotzdem nur ihren Teil am Standardhonorar bezahlen. Die Medikamente sind in Klassen aufgeteilt: die besonders teuren und für chronisch Kranke unerlässlichen werden zu 100% übernommen. Bei den anderen sind **Selbstbeteiligungen** bis zu 65 % zu entrichten.



**Die
Pflegeversicherung**

VON CATHERINE LINZ UND
SOPHIE BLANCHARD

1998

C.R.D. Eures Dokument



**Die
Berufsunfähigkeits-
rente**

VON CATHERINE LINZ UND
SOPHIE BLANCHARD

1998

C.R.D. Eures Dokument



**DIE „MUTUELLE“ UND „CAISSE
COMPLÉMENTAIRE“**

Ihren Krankenschein schicken Sie an die CPAM und Ihren Arbeitgeber. Die Woche **zu Hause** können Sie in aller Ruhe nutzen, um die Unterlagen Ihrer „Mutuelle“ oder „Caisse Complémentaire“ durchzuschauen. Eine „Assurance Mutuelle“ ist eine Zusatzversicherung für den Krankheitsfall. Die Mutuelle übernimmt die nicht durch die CPAM gesicherten Leistungen. Sie ist auf jeden Fall zu empfehlen. Das große Angebot an Versicherungen bietet attraktive Pakete für jeden Geschmack – auch im Bereich alternativer Medizin!



UND IM KRANKENHAUS? UND MEINE FAMILIE? UND? UND?

Oh weh – eine Woche Ruhe hat nichts gebracht und Docteur Dupont rät zur Operation. Sie haben die freie Krankenhauswahl und die CPAM übernimmt alle notwendigen Leistungen. Sie müssen nicht in Vorlage treten und können ganz entspannt genesen.



Ihre Familienmitglieder, aber auch Ihr Lebenspartner oder Ihre Lebenspartnerin sind bei Ihnen mitversichert. Selbst für ohne Trauschein zusammenlebende Paare, die einen „pacte civil de solidarité“ (pacs) eingegangen sind, bietet das französische soziale Netz Vorteile gegenüber den deutschen Strukturen. Informieren Sie sich über weitere Themen, wie z.B. den Mutterschutz, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Ausnahmeregelungen (z.B. Möglichkeiten, bei der CPAM nicht in Vorlage zu treten), etc... in den **EURES Broschüren**.

UND ALS ALLEINERZIEHENDE?

Frankreich ist verglichen mit Deutschland vor allem für Alleinerziehende sehr vorteilhaft! Durch das frühe Einschulungsalter (École Maternelle) und die langen Unterrichtszeiten ist es in vielen Fällen einfacher, Kind und Beruf unter einen Hut zu bringen. Auch für Männer... Das Gros der Alleinerziehenden bleiben jedoch hüben wie drüben die Frauen.

In beruflicher Hinsicht sind die Frauen in Frankreich besser gestellt als in Deutschland. Zwar gibt es in beiden Ländern immer noch ein großes Ungleichgewicht zwischen Mann und Frau in den



Die Familienzulagen

VON SOPHIE BLANCHARD
UND ANNABELLE DANIEAU

2000

C.R.D. Eures Dokument



Die Rentenversicherung

VON CATHERINE LINZ

1996

C.R.D. Eures Dokument





**Blaubuch
über die Lebens- und
Arbeitsbedingungen der
Frauen in Betrieben der
Großregion**

VON C.R.D. EURES
STUDIEN

1998

C.R.D. Eures Studie

E *Vergleichende, informative Bestandsaufnahme zur Situation in der Großregion Frankreich, Luxemburg, Belgien und Deutschland. Die überraschend unterschiedlichen Ergebnisse für jeden Teilbereich der Region können eine gute Orientierungshilfe für die individuelle Lebensplanung bieten.*



Führungsebenen, aber der Anteil der arbeitenden Frauen ist im Durchschnitt deutlich höher. Viele Frauen kehren direkt nach dem Mutterschutz zurück in den Betrieb und lassen ihr Kind von einer Tagesmutter betreuen. Die Akzeptanz berufsorientierten Verhaltens ist in der französischen Gesellschaft viel größer als in Deutschland. Dort spukt noch das Klischee der bösen „Rabenmutter“ durch viele Köpfe... In Frankreich dagegen hat sich die Vorstellung durchgesetzt, dass man nicht früh genug anfangen kann, den Kindern den Weg aus der Familie zu anderen sozialen Strukturen zu öffnen. Neueste Studien untermauern die Meinung vieler Franzosen, dass dadurch soziale Kompetenzen, wie Kommunikationsfähigkeit, Teamgeist, aber auch die Entwicklung von Intelligenz und der Umgang mit Emotionen gefördert werden kann.

Tagesmütter („nourrices“, oder liebevoll: „nourous“) sind in Frankreich zentral organisiert: entsprechende Einrichtungen der jeweiligen Départements wachen streng über Qualifikation und Zulassung der einzelnen Nourous und kümmern sich um die Verteilung der freien Plätze. Auch die Tarife sind gesetzlich geregelt und kontrolliert. In puncto Kinderbetreuung ist in Frankreich also nichts dem Zufall überlassen! Durch das dichte Netz von Nourous ist es normalerweise sehr viel leichter, eine qualifizierte und vertrauenswürdige Kinderbetreuung zu finden. Und, last but not least, erhält man vom Staat finanzielle Unterstützung, wenn die Dienste einer Nourou in Anspruch genommen werden.



Ihr Kind wird übrigens durch den Umgang mit anderen, französisch sprechenden Kindern sehr schnell und ganz natürlich die neue Sprache lernen! Sie brauchen sich also in diesem Punkt keine Sorgen zu machen. Es kann für Sie eine wunderbare Erfahrung sein, zu sehen, wie das Kind sich in



das neue Umfeld auf seine Weise integriert und rasch Freunde findet. Stören Sie sich nicht daran, dass es mit einiger Wahrscheinlichkeit anfangen wird, in Französisch zu zählen, zu singen und – zu schimpfen! Außerdem wird die früh geförderte Zweisprachigkeit für das spätere Leben von großem Nutzen sein – nicht umsonst wird auch in deutschen Kindergärten das Erlernen von Fremdsprachen neuerdings in Pilotprojekten spielerisch geübt! Der angenehme Nebeneffekt der kindlichen **Kontaktfreude**: sie baut Brücken zu anderen Familien oder Alleinerziehenden. Und spätestens zum Plätzchenbacken in der Adventszeit wird eine Einladung zu Ihnen heiß begehrt sein...



**Grünbuch
über die Lebens- und
Arbeitsbedingungen
der Frauen in den
Betrieben der
Großregion**

VON C.R.D. EURES STUDIEN

1999

C.R.D. Eures Studie

Nach der Bestandsaufnahme im Blaubuch bietet das Grünbuch Empfehlungen für eine weitere Entwicklung der Regionen. So erkennt die Leserin, was noch zu tun ist - und im Umkehrschluss, wo's für sie aktuell noch nicht so rosig aussieht!



GRENZGÄNGER

Sie wohnen an der Grenze, sind vielleicht mit der Grenze aufgewachsen. Ist sie immer noch da, die Grenze? Schauen Sie sich die Grenzübergänge an: sie wirken heute etwas verloren, manche geradezu trostlos. Die Zollhäuser stehen leer, die Schlagbäume sind geöffnet oder ganz verschwunden. Mit Euros in der Tasche fahren Sie vielleicht noch häufiger als früher mal eben „rüber“, um dort leckere Dinge einzukaufen, Champagner, Austern, Paté, Fisch... Dennoch bleibt für viele eine gewisse Distanz zum Nachbarland oder vielleicht besser gesagt: zur Nachbarregion Lothringen.

Dabei bildeten das heutige Saarland und Lothringen über Jahrhunderte eine kulturelle Einheit. Erst ab dem 19. Jahrhundert wurde die Landschaft durch nationale Grenzen geteilt. Bis zu diesem



Zeitpunkt war die in Lothringen verlaufende Sprachgrenze zwischen dem Fränkisch sprechenden Osten und dem französischen Westen die einzige Grenze, die den Landstrich durchzog. Und selbst diese Grenze war durchlässig. Menschen wanderten schon eh und jeh in der Region hin und her und schufen eine kulturelle Einheit. Künstler aus Lothringen arbeiteten in Saarbrücken, Handwerker von der Saar zogen nach Lothringen, um dort neue Techniken zu erlernen. Die

Mentalitäten in den beiden Gebieten sind deshalb immer noch stark miteinander verwandt, oder mit anderen Worten: Saarländer und Lothringer stehen sich näher, als der „Lorrain“ einem Bretonen und der „Sarrois“ einem Bayern!

Mit dem neuen Europa könnte die Region Saar-Lor-Lux wieder zu ihrer einstigen Identität und kulturellen Gemeinsamkeit zurückfinden. Das Verschwinden



der Grenze und die Einführung der gemeinsamen Währung schaffen die Grundvoraussetzungen für eine vereinte Region. Doch bleibt die ganze Angelegenheit leer und ohne Leben, solange die Menschen der Region die Vorteile nicht zu nutzen wissen. Die jahrelange Gewohnheit, dass die Grenze eben die Grenze ist, dass dort also „Schluss“ ist mit der eigenen Bewegungsfreiheit, ist immer noch so stark in den Köpfen verankert, dass viele, vor allem Arbeitsuchende, nicht daran denken, mal auf der anderen Seite nachzuschauen. Wie heißt es so schön in einem alten Schlager: hinter dem Horizont geht's weiter!



**HIER ARBEITEN, DORT LEBEN, DORT ARBEITEN
HIER LEBEN?**

Grenzgänger sind Menschen, die auf der einen Seite der Grenze arbeiten und auf der anderen leben. Es gibt einen großen Strom von Frankreich nach Deutschland. Ein Großteil der „frontaliers“ sind Franzosen, die in Deutschland ihr Einkommen verdienen. Sie nutzen häufig den Vorteil ihrer Zweisprachigkeit, denn einige Lothringer wachsen noch mit dem Dialekt auf – dem „patois lorrain“. Die Strukturchwäche des unmittelbar an der Grenze liegenden Département Moselle hat schon vor Schengen in den 80er Jahren viele gezwungen ins relativ „reiche“ Saarland zu wechseln, um dort zu arbeiten.

Einen kleinen, aber stetig wachsenden Prozentsatz des Pendlerstroms bilden Deutsche, die sich in Frankreich niedergelassen haben und weiterhin ihren Beruf in Deutschland verfolgen. Sie profitieren von **Steuervorteilen**, die ihnen in Frankreich zufallen. Denn ein Grenzgänger wird immer in dem Land besteuert, in dem sein Wohnsitz liegt.



**Die soziale
Sicherheit von
Grenzgängern**

VON CATHERINE LINZ UND
SOPHIE BLANCHARD

1999

C.R.D. Eures Dokument





Unternehmensgründung in der Großregion: Handels- und Industriebereich

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM IDIL (INSTITUT DE DÉVELOPPEMENT DES INITIATIVES LORRAINES, METZ)

2001
C.R.D. Eures Dokument

Vor allem für Selbständige kann ein Leben „auf der Grenze“ von Vorteil sein. Nicht nur, dass sie ihr Geschäft über zwei Länder ausdehnen können, sie können auch gerade durch die Binationalität Marktnischen besetzen, die der Konkurrenz im Landesinneren verschlossen bleiben. Wo sonst ist es so leicht, grenzüberschreitende Geschäfte zu tätigen, als eben genau an der Grenze? Das gilt übrigens nicht nur für Großbetriebe oder Industriefirmen, sondern ganz besonders auch für kleinere Handwerksbetriebe und Dienstleistungsunternehmen, die ihren Aktionsradius buchstäblich verdoppeln können, wenn Sie den Schritt auf die andere Seite wagen. Wer jetzt zu Beginn des Euro-Zeitalters diesen Schritt unternimmt, hat einen guten Vorsprung gegenüber der Konkurrenz, die früher oder später nachziehen muss. Denn eins ist sicher: die Region wird wieder zusammenwachsen – und wer hat da nicht gerne die **Nase vorn!**



Eine ebenfalls noch verhältnismäßig kleine aber stetig steigende Zahl von Deutschen zieht es ins angrenzende Frankreich, um dort ihrer Arbeit nachzugehen. Sie werden vor allem von den sich in jüngster Zeit in Lothringen entstehenden neuen Betrieben angezogen.

PERSPEKTIVEN

Internationale Firmen entdecken neuerdings das interkulturelle Potential der Region und siedeln sich mit großen Betrieben dicht an der Grenze an. Das Paradebeispiel ist hier sicher das „Smart-Werk“ im lothringischen Hambach. Der Ort heißt übrigens seither im Volksmund schlicht und ergreifend „Smartville“. Auf deutscher Seite steht Peugeot für eine clevere Nutzung der Synergien an der Grenze.



Aber auch andere, weniger spektakuläre Firmenniederlassungen machen Lothringen für die im deutschen Grenzgebiet lebenden Arbeitnehmer zu einem attraktiven Ziel. Zulieferbetriebe und weiterverarbeitende Unternehmen in der Metall-, Glas- und Maschinenbaubranche stehen an der Spitze dieser Entwicklung. Die nötige qualifizierte „Manpower“ findet sich traditioneller Weise ausreichend in der Grenzregion und gibt neben der zentralen Lage in Europa häufig den Impuls zur Niederlassung oder Neugründung eines Werks.



Neue Tendenzen zeichnen sich im Dienstleistungssektor ab. Neben grenzüberschreitend arbeitenden Call-Centern, entdecken immer mehr Dienstleistungsanbieter die Vorteile der Grenzlage. Vorbild für diese Entwicklung ist die Großregion Elsass-Baden. Dort hat sich schon seit langem ein dichtes Netz zukunftsweisender Firmen im tertiären Sektor angesiedelt. Die Vielfalt ist groß und reicht von auf deutsch-französische Probleme spezialisierten Unternehmensberatungen der Topkategorie bis hin zu bekannten Medienunternehmen wie z.B. ARTE. Eine Ausweitung der wirtschaftlichen **Überlappungszone** zwischen Frankreich und Deutschland auf die Großregion Saarland-Lothringen hat bereits begonnen und wird sich in den nächsten Jahren noch verstärken, da hier viele Unternehmen günstigere Bedingungen vorfinden, als im schon ausgeschöpften (und teuren) Rheintal.



**Saar - Lor -
Lux: eine Euro-Region
mit Zukunft?**

VON JO LEINEN (Hg.)

2001

St. Ingbert:
Röhrig

Die einzelnen Beiträge umfassen historische, kulturelle, wirtschaftliche und politische Themen. Reizvoll ist die aktuelle und zukunftsweisende Darstellung, wobei der grenzübergreifenden Kooperation eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Endlich einmal eine substantielle moderne Darstellung dieser Region, die überfällig war.



GRENZGÄNGER – EIN GROSSES DURCHEINANDER?

Wer sich für einen Job jenseits der Grenze interessiert, braucht sich keine Sorgen über die Organisation des Alltags zu machen. Es gilt wie





**Regards
croisés vers une
culture transfrontalière**

VON MARIE-JEANNE
CHOFFEL-MAILFERT UND
HANS-JÜRGEN LÜSEBRINK

1999
Paris - Montréal:
L'Harmattan

Eine Sammlung verschiede-
nener Aufsätze zum
Beitrag der Kultur als
Grenzüberschreitung
und -überwindung,
wobei der saarländisch-
lothringische Grenzraum
eine zentrale Rolle
spielt, was der Buchtitel
allerdings nicht verheißt.

schon erwähnt grundsätzlich die Regelung, dass man dort besteuert wird, wo man seinen Wohnsitz hat. Auch die Wahl der sozialen Absicherung ist in der Regel vom Wohnsitz abhängig – aber es gibt Ausnahmen. Man kann es vielleicht so ausdrücken: der Grenzgänger kann sich häufig für die interessantere Lösung entscheiden. Das ist ein Trumpf, den nur wenige zu schätzen wissen!

Um die Vielzahl der Angebote zu durchschauen, ist es unbedingt zu empfehlen, sich schon im Vorfeld ausreichend zu informieren. Gut recherchiertes Infomaterial ist vorhanden und die langjährige Erfahrung mit der Situation der Grenzgänger hat hüben wie drüben ein dichtes Netz von Hilfsorganisationen und Beratungsstellen entstehen lassen. Viele Firmen bieten ihren grenzüberschreitenden Mitarbeitern darüber hinaus auch zusätzliche Hilfe an. Das geht oft sogar so weit, dass man Ihnen Sprachunterricht und interkulturelle Fortbildungen auf Firmenkosten anbietet.



A PROPOS: SPRACHE IM GRENZGEBIET

Für einige Deutsche kann es in Lothringen schon richtig frustrierend sein. Sie wollen ihre Französischkenntnisse anwenden und kommen einfach nicht dazu, weil man ihnen auf Deutsch antwortet! Die Sprachgrenze verläuft heute immer noch zwischen der „Nied française“ und der „deutschen Nied“, westlich von Saint-Avold.

Dort liegt sie schon seit einigen hundert Jahren und verschiebt sich kaum noch Richtung Deutschland. Diesseits der Sprachgrenze ist die Chance groß auf Deutsch, oder besser: Dialektsprecher zu stoßen. In manchen, sehr ländlich geprägten



Gebieten in unmittelbarer Nähe zur deutschen Grenze, wie z.B. im Bitcher Land ist das „Francique“, also das Fränkische, immer noch die Umgangssprache Nummer eins. Allerdings beschränkt sich die Zweisprachigkeit in Lothringen doch im wesentlichen auf den östlichen Grenzsaum.



**VOILÀ, DAS MACHT DANN CINQ EUROS
SOIXANTE, ALSO FÜNF EURO SECHZIG, S'IL
VOUS PLAÎT!**

In der Bäckerei in Sarreguemines passiert es regelmäßig: man plaudert angenehm auf Deutsch, bestellt seine Croissants und sein Baguette – und dann rechnet die Verkäuferin auf Französisch zusammen! Einige fühlen sich dadurch vor den Kopf gestoßen, oder zumindest irritiert. Warum wechseln Lothringer häufig zwischen den Sprachen hin und her? Wollen sie etwas „Besseres“ sein, mir zeigen, dass sie Franzosen sind?

Manchmal führt der Sprachwechsel der Lothringer zu Verstimmungen und Deutsche haben den Eindruck, dass sie die „Franzosen raushängen“ lassen. Auch die häufig gemachte Beobachtung, dass Lothringer zunächst Französisch reden und später, nach dem man seine eigenen dürftigen Französischkenntnisse ausgepackt hat, plötzlich ins Deutsche wechseln, wird häufig schlecht aufgenommen. „Die können doch Deutsch, reden aber immer zuerst Französisch!“ ist dann halb Feststellung, halb Fluch. Deutsche wittern hinter diesem Verhalten Negatives. Auf der anderen Seite beklagen sich die Lothringer unter falscher Einschätzung der einsprachigen Situation jenseits der Grenze, dass sich die Deutschen wenig Mühe geben, sie auf Französisch anzusprechen. Schließlich ist man ja in Frankreich!



**Petite histoire
de la langue françique.
Kurze Geschichte der
fränkischen Sprache**
VON GÉRARD BOULANGER

1997
Bouzonville:
Association
„Gau un Griis“

*Knappe historische zwei-
sprachige Darstellung
des Fränkischen mit
kurzem Ausblick
auf die Gegenwart.
Anschauliches
Kartenmaterial.
Richtet sich eher an den
gebildeten Laien.*





**La Lorraine
francique: culture
mosaïque et
dissidence
linguistique**

VON DANIEL LAUMESFELD

1996

Paris - Montréal:
L'Harmattan

Ein posthum erschiene-
nes Buch von dem leider
zu früh verstorbenen
Sprachwissenschaftler,
Romancier und Musiker
Daniel Laumesfeld. Es
gibt den besten Einblick
in Bedeutung des Loth-
ringer Plattts und seiner
luxemburgischen
Variante des Mosel-
fränkischen. Das oft to-
geschwiegene Fränkisch
erfährt hier seine
Auferstehung.



F

Doch im Normalfall ist diese Haltung nicht als Ausdruck von Ressentiments gegenüber den Deutschen zu verstehen. Falls dieser Eindruck entsteht, handelt es sich vielmehr um ein klassisches interkulturelles Missverständnis! Zweisprachige Lothringer benutzen jede Sprache zu einem ganz bestimmten Zweck. Das Französische ist die „offizielle“ Sprache. Man verwendet es vor allem bei der ersten Kontaktaufnahme. Man beschnuppert sich gegenseitig und möchte herausfinden, wo das Gegenüber sprachlich anzusiedeln ist. Gibt es Anzeichen, dass man es mit einem „Francique“-Sprecher zu tun hat, wechselt man in der Alltagssprache in den deutschen Dialekt. Bei „offiziellen“ Angelegenheiten bleibt man immer im Französischen. Es ist die Sprache für „Wichtiges“.

Gerechnet wird übrigens meistens in Französisch – so hat man es nämlich damals in der Schule gelernt und unser Gehirn rechnet immer in der Sprache, in der es das gelernt hat. Da geht's einfach schneller.



Wundern Sie sich also nicht, wenn die Bäckerin aus Sarreguemines Sie auf Französisch begrüßt, Ihre Bestellung auf Deutsch entgegennimmt, un, deux, trois zusammenrechnet und Sie schließlich mit „Wiedersehen“ aus dem Geschäft entlässt. Falls Sie ihr dann mal auf einem Empfang beim „Maire“, also dem Bürgermeister, begegnen, kann es sogar sein, dass sie plötzlich nur Französisch mit Ihnen reden möchte! Jetzt wissen Sie warum! Es ist kein Dünkel, keine Abwehr, sondern schlicht und ergreifend so üblich. Auch unter Lothringern!

Den Sprachenwechsel vollziehen die meisten Lothringer unbewusst. Es ist Teil ihrer Kultur. Dass diese kulturellen Hintergründe oft im Dunkeln bleiben, zeigt, dass selbst im unmittelbar angrenzenden Lothringen, noch fabelhafte, unbekannte



Welten zu entdecken sind. Lassen Sie sich darauf ein und entdecken Sie Neuland!

NOCH EIN WORT ZUM SCHLUSS

Vielleicht haben Sie gemerkt, dass dieser Leitfaden Ihnen Lust auf unser Nachbarland machen möchte. Nicht nur auf das unmittelbar angrenzende Lothringen, sondern auf ganz Frankreich. Auf seine Bewohner, seine Landschaften, Traditionen und Besonderheiten. Wenn Sie in dieser Richtung weiter forschen möchten, wartet auf Sie eine wunderbare Vielfalt an Romanen, Kurzgeschichten, Reiseliteratur, Bildbänden, aber auch Filmen, die Sie in die fabelhafte Welt unserer Nachbarn entführen möchten. Viele Autoren und Schriftsteller kommen übrigens zu dem Schluss, dass das Beste aus beiden Ländern, aus Deutschland und Frankreich, den idealen Staat und eine glücklichere Gesellschaft ergeben würde.

Worauf warten Sie?



ANHANG

C.R.D. EURES DOKUMENTE – AUF EINEN BLICK

Der Arbeitsvertrag

Catherine Linz, 1997, C.R.D. Eures Dokument

Die Arbeitnehmerüberlassung

Sophie Blanchard, 2000, C.R.D. Eures Dokument

Das geltende Recht und die gerichtliche Zuständigkeit

Sophie Blanchard, 2000, C.R.D. Eures Dokument

Die Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten

Catherine Linz und Sophie Blanchard, 1998, C.R.D. Eures Dokument

Die Pflegeversicherung

Catherine Linz und Sophie Blanchard, 1998, C.R.D. Eures Dokument

Anerkennung von Studiengängen und beruflichen Qualifikationen

Catherine Linz, 1997, C.R.D. Eures Dokument

Wie bewirbt man sich in den 4 Ländern der Großregion?

Sophie Blanchard, 1999, C.R.D. Eures Dokument

Die Besteuerung des Einkommens

Catherine Linz und Sophie Blanchard, 1999, C.R.D. Eures Dokument

Die Arbeitslosenversicherung

Catherine Linz und Sophie Blanchard, 1999, C.R.D. Eures Dokument

Die Familienzulagen

Sophie Blanchard und Annabelle Danieau, 2000, C.R.D. Eures Dokument

Die Kranken- und Mutterschaftsversicherung

Sophie Blanchard und Annabelle Danieau, 2001, C.R.D. Eures Dokument

Die Rentenversicherung

Catherine Linz, 1996, C.R.D. Eures Dokument

Die Berufsausbildung

Sophie Blanchard, 2000, C.R.D. Eures Dokument

JURISTISCHE BROSCHÜREN

Deutsch-französischer Steuerratgeber

Sophie Blanchard, 1999, C.R.D. Eures Dokument

Die soziale Sicherheit von Grenzgängern

Catherine Linz et Sophie Blanchard, 1999, C.R.D. Eures Dokument

Die Entsendung

Sophie Blanchard, 2000, C.R.D. Eures Dokument



**Unternehmensgründung in der Großregion: Handels- und
Industriebereich**

(Grenzüberschreitender Ratgeber) In Zusammenarbeit mit dem IDIL
(Institut de Développement des Initiatives Lorraines, Metz), 2001,
C.R.D. Eures Dokument

C.R.D. EURES INFOBLÄTTER

Die Familienleistungen

Catherine Linz und Sophie Blanchard, 1999,
C.R.D. Eures Infoblätter

Die Besteuerung

Catherine Linz und Sophie Blanchard, 1999,
C.R.D. Eures Infoblätter

Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten

Catherine Linz und Sophie Blanchard, 1999,
C.R.D. Eures Infoblätter

Die Berufsunfähigkeitsrente

Catherine Linz und Sophie Blanchard, 1999,
C.R.D. Eures Infoblätter

Die Rentenversicherung

Catherine Linz und Sophie Blanchard, 2000,
C.R.D. Eures Infoblätter

Die Krankenversicherung

Catherine Linz und Sophie Blanchard, 2000,
C.R.D. Eures Infoblätter

Die Arbeitslosenversicherung

Catherine Linz und Sophie Blanchard, 2000,
C.R.D. Eures Infoblätter

Die Aufenthaltsbedingungen

Catherine Linz und Sophie Blanchard, 2000,
C.R.D. Eures Infoblätter

C.R.D. EURES STUDIEN

**Blaubuch über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der
Frauen in Betrieben der Großregion**

1998, C.R.D. Eures Studie

**Grünbuch über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der
Frauen in den Betrieben der Großregion**

1999, C.R.D. Eures Studie



10

Und Gott schuf ParisVON ULRICH WICKERT
1993, Hamburg: Hoffmann und Campe

11

La France des régionsVON RENÉ BOURGEOIS, SIMONE EURIN
1999, München: Hueber Verlag

12

Leben in Frankreich - Ratgeber 2000VON ANGELIKA GROSS, MARIANNE MEYER-FREY UND BERNARD KAISER
2000, Stuttgart: Allemagne-France Service, Mitherausgeber:
Chambre Franco-Allemande de Commerce et d'Industrie

13

Frankreich - ein unverständener Nachbar (1945 - 1990)VON WOLFGANG ASHOLT UND HEINZ THOMA
1990, Bonn: Romanistischer Verlag

14

Au jardin des malentendus: le commerce franco-allemand des idéesVON JACQUES LEENHARD UND ROBERT PICTH
1990, Arles: Actes Sud

15

Des gestes et des mots pour le direVON GENEVIÈVE CALBRIS, JACQUES MONTREDON
1986, Paris: Clé International

16

Fremde Freunde: Deutsche und Franzosen vor dem 21. JahrhundertVON ROBERT PICTH, VINCENT Hoffmann-Martinot u.a.
1997, München: Piper Verlag

17

Frankreich verstehen: eine Einführung mit Vergleichen zur BundesrepublikVON ERNST GROSSE UND HEINZ-HELMUT LÜGER
2002, München: 2. Auflage, Piper Verlag

18

Stéréotypes et clichés: langue, discours, sociétéVON RUTH AMOSSY, ANNE PIERROT HERSCHBERG
1997, Paris: Nathan

19

100 Schlüsselbegriffe für Deutsche und FranzosenVON JACQUES LEENHARD UND ROBERT PICTH
1989, München: Piper

20

Leben mit FrankreichVON PETER SCHOLL-LATOUR
1988, München: Dtv

27

Guide de l'interculturel en formationJACQUES DEMORGON, EDMOND MARC LIPIANSKY (Hg.)
1999, Paris: Retz

29

**Einführung in die Landeskunde Frankreichs:
Wirtschaft – Gesellschaft – Staat – Kultur – Mentalitäten**VON HANS-JÜRGEN LÜSEBRINK
2000, Stuttgart-Weimar: Metzler

30

Ferienjobs, Praktika und feste Stellen. FrankreichVON CLAUDIUS STEFAN BECKER
1994, Freiburg: interconnections

32

Studienführer FrankreichVON KILIAN QUENSTEDT (DAAD)
1999, Gütersloh: Bertelsmann Verlag

32

**Studieren in Europa - Frankreich - Nachschlagewerk mit
Übersetzungshilfe von A-Z**VON DORIS KOLLMANN UND BERNADETTE MEISSER
1998, Würzburg: Lexika Verlag

Französische Affären: Ansichten von FrankreichVON KARL HEINZ GÖTZE
1993, Frankfurt: S. Fischer

33

Die Systeme beruflicher Qualifizierung Frankreichs und Deutschlands im VergleichVON GEORG ROTHE
1995, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesanstalt für Arbeit

35

Interkulturalität und Europakompetenz: die Herausforderung des Binnenmarktes und der europäischen UnionVON UWE DETHLOFF
1993, Tübingen: Stauffenburg

36

Bewerbungsstrategien für EuropaTanja Haug
1998, Frankfurt, Eichborn Verlag

41

La négociation interculturellevon Pierre Casse und Surinder Deol
1987, Paris: Chotard

42

Interkulturelle WirtschaftskommunikationVON BERND-DIETRICH MÜLLER
1993, München: ludicium, 2. Auflage

43

Le management interculturelVON FRANK GAUTHEY UND DOMINIQUE XARDEL
1993, Paris: Presses Universitaires de France

44

Mündliche Kommunikation - interkulturell.VON EDITH SLEMBEK
1997, St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag

45

**Deutsche Führungskräfte in Frankreich.
Eine empirische Studie des interkulturellen Integrationsprozesses
im beruflichen und privaten Bereich**VON AXEL SEEMANN
2000, St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag

46

**Nachbar Frankreich: Gebrauchsanweisung für einen
wohlüberlegten Umgang mit Franzosen**VON MOOG CONSULT S.A.
1991, Frankfurt/Main

47

Guide du comportement dans les affaires internationalesVON EDWARD T. HALL UND MILDRED REED HALL
1990, Paris: Seuil

48

Saar - Lor - Lux: eine Euro-Region mit Zukunft?VON JO LEINEN (Hg.)
2001, St. Ingbert: Röhrig

57

Regards croisés vers une culture transfrontalièreVON MARIE-JEANNE CHOFFEL-MAILFERT UND HANS-JÜRGEN LÜSEBRINK
1999, Paris - Montréal: L'Harmattan

58

**Petite histoire de la langue française.
Kurze Geschichte der fränkischen Sprache**VON GÉRARD BOULANGER
1997, Bouzonville: Association „Gau un Griis“

59

La Lorraine francique: culture mosaïque et dissidence linguistiqueVON DANIEL LAUMESFELD
1996, Paris - Montréal: L'Harmattan

60



ADRESSEN

IHRE EURES-BERATER UND EURES-BERATERINNEN:

**CRD – CENTRE DE RESSOURCES ET DE
DOCUMENTATION DES EURES TRANFRONTALIERS DE LORRAINE
WTC - TOUR B**

2, RUE AUGUSTIN FRESNEL • F-57082 METZ
TEL.: +33 / 387 20 40 91 • FAX: +33 / 387 21 06 88
CRD.EURES@WANADOO.FR



Jean-Pierre Brovillé

APEC, Espace Corbin
9, Rue Mazagran • CS 5403 • F-54054 Nancy Cedex
Tel: +33 / 3 83 17 45 04 • Fax: +33 / 3 83 32 41 02
jean-pierre.broville@apec.asso.fr

Jean Mirguet

Force Ouvrière
1, rue du Jura • F - 54720 Lexy
Tel.: +33 / 3 82 23 19 62 • Fax: +33 / 3 82 23 19 6

Mohammedi Lamine

CGT Lorraine
5, Rue du Moulin • F-57385 Teting-sur-Nied
Tel: +33 / 3 87 66 31 12 • Fax: +33 / 3 87 76 38 33

Gérard Léoutre & Fanny Feller

MEDEF Lorraine
Maison de l'Entreprise • Site Technologique
St. Jacques II • 8, rue Alfred Kastler-Maxeville • F - 54524 Laxou Cedex
Tel.: +33 / 3 83 95 65 09 / 08 • Fax: +33 / 3 83 95 65 11
medef.lorraine@wanadoo.fr

Fabien Maurizi

ANPE
25, Rue du Maréchal Foch • F - 54190 Villerupt
Tel: +33 / 3 82 89 50 16 • Fax: +33 / 3 82 26 33 13
fabien.maurizi@anpe.fr

Patrick Picandet

IRS/CFTC
15, Rue Abbé Henrion • F - 54407 Longwy Cedex
Tel.: + 33 / 3 82 23 76 26 • Fax: + 33 / 3 82 25 88 55

Roger Tarillon

Union locale CFDT du Bassin Houiller
13, Rue de la Rosselle • B.P. 40116 • F - 57803 Freyming-Merlebach
Tel.: + 33 / 3 87 81 20 13 • Fax: + 33 / 3 87 81 15 38
cfdt.merlebach@wanadoo.fr

Marie-Thérèse Thiebaut

CFDT
9, Rue du Colonel Merlin
B.P. 717 • F - 54400 Longwy
Tel.: + 33 / 3 82 24 38 64 • Fax: + 33 / 3 82 24 39 44
mthiebaut@wanadoo.fr



Jean-Jacques Schneider

Direction Déléguée ANPE
 Moselle Est • 26, av. St. Rémy • F - 57600 Forbach
 Tel.: + 33 / 3 87 84 72 84 • Fax: + 33 / 3 87 84 69 89
 jjacques.schneider@anpe.fr

**Jean-Paul Schoeser**

ANPE • Espace Emploi International
 2, Rue Saint Charles • F-57045 Metz Cedex 1
 Tel.: + 33 / 387 74 63 39 • Fax: + 33 / 387 75 75 83
 jpaul.schoeser@anpe.fr

Nadine Schwenck

MEDEF Lorraine
 48, Place Mazelle • B.P. 10 530 • F - 57017 Metz Cédex 1
 Tel.: + 33 / 3 87 74 33 65 • Fax: + 33 / 3 87 74 96 66

EURES-INSTITUT SLLR

RING AM GOTTWILL 18 • D-66117 SAARBRÜCKEN

Koordinator: Joachim Geppert

TEL.: +49 / 681 / 954 47-0, FAX: +49 / 681 / 954 47-20
 JGEPPERT@EURES-SLLR.ORG, WWW.EURES-SLLR.ORG

Anfried Horbach

Arbeitsamt Saarbrücken
 Hafenstr. 18 • D-66111 Saarbrücken
 Tel.: +49 / 681 / 944 - 11 81 • Fax: +49 / 681 / 944 - 50 11
 anfried.horbach@arbeitsamt.de

Volker Steinmetz

Arbeitsamt Saarlouis
 Geschäftsstelle Lebach
 Tholeyerstraße 2 • D-66822 Lebach
 Tel: +49 / 6881 / 93 50 35
 volker.steinmetz2@arbeitsamt.de



Bundesanstalt für Arbeit

Peter Hiery

Arbeitsamt Landau • Geschäftstelle Kandel
 Saarstr. 93 - 95 • D-76870 Kandel
 Tel.: +49 / 7275 / 95 50 - 13 • Fax: +49 / 7275 / 95 50 - 33
 peter.hiery@arbeitsamt.de

Thomas Jacobi

Arbeitsamt Trier
 Dasbachstraße 9 • D-54292 Trier
 Tel.: +49 / 651 / 205 3003 • Fax: +49 / 651 / 205 3041
 thomas.jacobi@arbeitsamt.de

Ingrid Lang

VSU - Vereinigung Saarländischer Unternehmensverbände
 Harthweg 15 • D-66119 Lebach
 Tel: +49 / 681 954 34 36 • Fax: +49 / 681 954 34 556
 lang@mesaar.de

Walther Stephan

Deutscher Gewerkschaftsbund
 Fritz-Dobisch-Straße 5
 D-66111 Saarbrücken
 Tel: +49 / 681 / 400 01-0 • Fax: +49 / 681 / 400 01-20





ÜBER UNS

WAS SIND EURES-GRENZREGIONEN?

EURES ist eine Initiative der Europäischen Union. Unser Ziel ist die Förderung der Mobilität im Europäischen Wirtschaftsraum und insbesondere in den Grenzregionen.

WAS BIETEN EURES-GRENZREGIONEN?

- Beratung und Informationen über die Arbeits- und Lebensbedingungen im Großraum Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz
- Grenzüberschreitende Arbeitsvermittlung
- Entwicklung und Förderung der grenzüberschreitenden beruflichen Ausbildung

IHRE EURES-BERATER UND EURES-BERATERINNEN

Wir sind Ihre zentralen Ansprechpartner im grenzüberschreitenden EURES-Netzwerk. Im Europäischen Wirtschaftsraum sind 500 Spezialisten für Sie tätig. Wir arbeiten eng mit nationalen und internationalen Partnern zusammen und haben europaweit Zugriff auf Stellen- und Bewerberpools. Unsere Datenbanken informieren Sie über Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Nachbarländern. Sie finden uns in Ihren Arbeitsämtern in Rheinland-Pfalz und im Saarland.

INFORMIEREN SIE SICH GLEICH JETZT IM INTERNET ÜBER UNS!

WWW.EURES-SLLR.ORG
WWW.CRD-EURES-LORRAINE.ORG
WWW.EUROPA.EU.INT/JOBS/EURES

oder
WWW.ARBEITSAMT.DE

